



Ulrike Hessler wird leider die Spielzeit 2012/13, auf die sie sich so gefreut hatte, nicht mehr erleben. Sie ist am 30. Juli 2012 an den Folgen ihrer schweren Erkrankung gestorben.

Editorial

START IN EINE SPANNENDE SPIELZEIT

Sehr verehrtes Publikum, liebe Freunde der Semperoper,

herzlich willkommen zur neuen Spielzeit 2012/13! Wir begrüßen mit großer Freude den neuen Chefdirigenten der Sächsischen Staatskapelle: Christian Thielemann, der nun offiziell mit einem Konzert am 1. September sein Amt antritt, bei welchem auch die großartige Renée Fleming zu Gast sein wird. Im November erwarten wir mit Spannung sein Operndebüt mit Richard Strauss' »Rosenkavalier«, im Januar eröffnet er mit dem »Lohengrin« das Wagner-Jahr, gefolgt von seiner ersten Opernpremiere mit Puccinis »Manon Lescaut« im Februar.

Christian Thielemann hat seit Beginn seiner Karriere eine enge Beziehung zu Hans Werner Henze, dem bedeutendsten lebenden deutschen Komponisten. Ihm widmet die Semperoper eine Hommage. In unser Henze-Programm starten wir mit der Dresdner Erstaufführung des noch immer hochaktuellen Bürgerkriegsdramas »Wir erreichen den Fluss« nach einem Text von Edward Bond und präsentieren dieses Werk szenisch übrigens so, wie in der Partitur gefordert: auf drei Bühnen im Zuschauer-raum und einem Steg über dem Parkett. Auch musikalisch sprengt Henzes »Wir erreichen den Fluss« jeden bisher in der Semperoper dagewesenen Rahmen: über 100 Rollen waren zu besetzen. Henze sprach von »politischer Bewusstwerdung« – in diesem Zusammenhang hat die Semperoper den Bundesverteidigungsminister Thomas de Maiziere zum Gespräch gebeten. Im Kontext unserer Henze-Hommage werden wir natürlich auch Henzes »Gisela! oder: Die denk- und merkwürdigen Wege des Glücks« wieder ins Programm nehmen, die in der eigens für Dresden revidierten Fassung im Herbst 2010 in der Semperoper zur Aufführung kam. In Semper 2 zeigen wir zudem Henzes »El Cimarrón« als Gastspiel.

Die Stiftung zur Förderung der Semperoper feiert ihr 20-jähriges Bestehen, und wir gratulieren ihr mit einer französischen Operngala am 6. Oktober, gefolgt vom 20. Preisträgerkonzert.

Unser Operndirektor Eytan Pessen nimmt den Start in die neue Spielzeit zum Anlass, um in diesem Heft über die ganze Saison zu reflektieren. Wir freuen uns zudem sehr, Elke Heidenreich als neue Kolumnistin begrüßen zu können. Die Staatskapelle präsentiert ihre Konzert-Highlights, und Christian Thielemann beantwortet die »10 Fragen«.

Im Namen aller Mitarbeiter wünsche ich Ihnen und uns allen eine aufregende Spielzeit mit dem neuen Chefdirigenten der Staatskapelle, mit unseren Programmschwerpunkten Henze und Wagner, aber auch mit unseren hochkarätig besetzten Repertoire-Vorstellungen und natürlich mit unserem internationalen Sängersenemble, das mittlerweile in der ganzen Welt höchste Aufmerksamkeit genießt.

O
P
E
R

WIR ERREICHEN DEN FLUSS / WE COME TO THE RIVER

Premiere
13. September 2012

GISELA! ODER: DIE MERK- UND DENKWÜRDIGEN WEGE DES GLÜCKS

Wiederaufnahme
19. September 2012

EL CIMARRÓN

Gastspiel
29. September 2012

B
A
L
L
E
T
T

DAS VOKALTUCH DER KAMMERSÄNGERIN ROSA SILBER

(Teil des Ballettabends Bella Figura)
Premiere
27. Oktober 2012

K
O
N
Z
E
R
T
E

Hommage an HANS WERNER HENZE

1. AUFFÜHRUNGSABEND

Dmitri Schostakowitsch
und Hans Werner Henze
27. September 2012

3. SYMPHONIEKONZERT

Johannes Brahms und Hans Werner Henze
14., 15., 16. Oktober 2012

KONZERT IN DER FRAUENKIRCHE

Johann Sebastian Bach
und Hans Werner Henze
24. November 2012

3. AUFFÜHRUNGSABEND

Richard Wagner und Hans Werner Henze
15. Mai 2013

WAGNER-GEBURTSTAGS- KONZERT II

Richard Wagner und Hans Werner Henze
21. Mai 2013

PARTNER DER SEMPEROPER UND
DER STAATSKAPELLE DRESDEN



Kultur beginnt im Herzen jedes Einzelnen.

J.N. Nestroy

Semperoper Partner

Partner der Semperoper und der Sächsischen Staatskapelle Dresden

Die Gläserne Manufaktur
von Volkswagen in Dresden

Junges Ensemble Partner

Radeberger
Exportbierbrauerei GmbH

Platin Partner

Ricola AG

Gold Partner

Techem Energy Services GmbH

Silber Partner

ENSO Energie Sachsen Ost AG
Linde Engineering Dresden GmbH
Niles-Simmons-Hegenscheidt GmbH

Bronze Partner

Prüssing & Köll Herrenausstatter

Novaled AG

Schaulust Optik

G.U.B. Ingenieur AG

Lederwaren Exklusiv Dresden GmbH

Förderer Junges Ensemble

Werden Sie Partner! Informieren Sie sich bei
Andrea Scheithe-Erhardt (Sponsoring)
T 0351 49 11 645
F 0351 49 11 646
sponsoring@semperoper.de

Semperoper Junge Szene Partner

Wöhrl for Kids

Eine Initiative der Rudolf Wöhrl AG

Semper!

Inhalt

5

Seite 6
SEMPER SECCO

Eine musiktheatralische Kolumne

Seite 8
AKTUELLES

Neuigkeiten und Interessantes
aus der Semperoper

Seite 9
JUNGE SZENE

»Die Prinzessin auf der Erbse«

Seite 10
OPERNPREMIERE

»Wir erreichen den Fluss«

Seite 19
REPERTOIRE

»Gisela! oder: Die merk- und
denkwürdigen Wege des Glück«

Seite 21
GASTSPIEL

»El Cimarrón«

Seite 22
OPERNGALA

»À la française«

Seite 24
VORSCHAU

Saison 2012/13

Seite 28
HEFTMITTE

»L'elisir d'amore«

Seite 30
20. PREISTRÄGERKONZERT

Jubiläum

Inhalt

Seite 32
REPERTOIRE

Don Carlo

Seite 34
DRAUFGESCHAUT

La Bayadère

Seite 36–45
STAATSKAPELLE

Amtsantritt von Christian Thielemann
Konzerte im September

Seite 46
KOSMOS OPER

Die Konstruktionsabteilung

Seite 49
JUNGE CHOREOGRAFEN

Am Anfang war der Raum

Seite 50
DAS BESONDERE...

Requisit

Seite 51
RÄTSEL

»La bohème«

Seite 52
SEMPER! MENSCHEN

Zehn Fragen an
Christian Thielemann

Seite 54
REPERTOIRE

Höhepunkte im September

Seite 58
REZENSION EINES GASTES

»Les Ballets Russes – Reloaded«,
Juni 2012



»Angekommen«

So lautete das Motto der Plakatkampagne, mit der im Mai und Juni dieses Jahres der Antritt von Christian Thielemann als Chefdirigent der Sächsischen Staatskapelle Dresden angekündigt wurde. Thielemann ließ sich dazu gut gelaunt in der Villa Marie mit Blick auf das Blaue Wunder sowie vor der Schallplattenwand des Sweetwater Recordstore am Körnerplatz von Matthias Creutziger fotografieren. Aus den zahlreichen Schallplatten griff Thielemann zielsicher die legendäre Aufnahme der »Meistersinger von Nürnberg« heraus – mit Herbert von Karajan und mit seinem zukünftigen Orchester, der Staatskapelle Dresden.

semper secco

Was für eine Spielzeit steht der Semperoper bevor! Das Wagner-Verdi-Jahr beginnt, Hans Werner Henze wird gefeiert und ein neuer Kapellmeister kommt. Christian Thielemann wird nicht gern »Dirigent« genannt, was soll das sein, fragt er in einem Interview, sowas wie »Ministerialdirigent«? Er will Kapellmeister sein, und da das Orchester in diesem Fall sogar ganz schlicht *Sächsische Staatskapelle Dresden* heißt, passt das ja auch gut zusammen.

Die Staatskapelle Dresden kann sich freuen auf den sicher leidenschaftlichsten Kapellmeister von Weltrang, den es im Moment gibt. Der Mann brennt und glüht und lebt für die Musik, seit er ein Kind ist. Mit Feuereifer kommt er nach Dresden, in die Stadt seiner Vorfahren – da werden ohne Zweifel die Funken nur so sprühen. Geplant ist viel: allein fünfzig Konzerte, dann die Opern – »Lohengrin«, der geliebte Wagner, »Manon Lescaut«, Puccini, über den ich mit ihm schon gestritten habe: Hat der was von Operette? Nein!, schreie ich, doch!, sagt Thielemann, der sterbende Puccini hat 1924 darüber nachgedacht, dass Franz Lehár seine »Turandot« fertig schreiben könnte. Den »Rosenkavalier« wird Thielemann hier dirigieren, der 1911 in Dresden uraufgeführt wurde und den mein Kölner Operntendant und Freund Uwe-Eric Laufenberg inszeniert hat. Mein ehemaliger Intendant, muss ich sagen, denn in einem beispiellosen Akt von Unfähigkeit hat es die Kölner »Kultur«-politik verstanden, diesen für die Oper so wichtigen Mann weg zu ekeln. Dresden, da bist du glücklicher. Brahms wird eingespielt, alle Symphonien, so wie Thielemann mit den Wiener Philharmonikern alle neun von Beethoven aufgenommen hat – was für ein Pensum, man möchte Dresdnerin werden!

Hans Werner Henze betrat die musikalische Bühne in dem Jahr, als ich geboren wurde – 1943. In meinen Schuljahren lernte man absolut nichts über zeitgenössische Musik, so wie man ja auch nichts über die Nazizeit und den Krieg lernte, bis die

68er explodierten und Fragen stellten an diese verdruckte Elterngeneration. Henze bin ich zum ersten Mal begegnet über die Literatur der Bachmann, über Kleist, der »Prinz von Homburg« entstand in den Jahren 1958/59, da wurde Christian Thielemann gerade geboren. Henzes Werk ist gewaltig, und erst so nach und nach begreife ich seine Dimensionen, seine Bedeutung für die Musikgeschichte und taste mich langsam vor, »Die Bassariden« in Köln, »L'Upupa« in Salzburg, vor zwei Jahren die Uraufführung von »Gisela!« in der Maschinenhalle in Gladbeck. Es gibt ein Werk von Henze, dessen Titel ich so schön finde, dass ich es schon deshalb gern mal hören und sehen würde: »Ödipus der Tyrann oder Der Vater vertreibt seinen Sohn und schickt die Tochter in die Küche«, 1983 uraufgeführt. Leider habe ich das noch nie erwischt, aber ich wüsste zu gern, was die Tochter da in der Küche treibt. Henze hat viel Witz. Er hat Poesie. Er hat dieses fast versteinerte Gesicht, in dem doch so viel Weisheit, Empfinden und Vorsicht ist. Man könnte ihn immerzu anschauen. Ich erinnere mich an eine Fernsehdokumentation über die Beziehung und die Zusammenarbeit Bachmann – Henze, und am Ende des Films, der alte Henze sitzt in einem strengen Stuhl, fragt man ihn: »Was würden Sie sagen, wenn die Bachmann jetzt zur Tür hereinkäme?« Lange verweilt die Kamera auf dem wie gemeißelten Kopf, auf dem unbeweglichen Gesicht, in dessen Augen sich die ganze Trauer und Leidenschaft abspielen, die in diesem Mann verborgen sind. Und dann, nach einer für das ungeduldige Fernsehen endlosen Zeit, kommt die Antwort, mit brüchiger Stimme: »Das wäre schon fast zu viel.«

Ich habe in einer Edition von Musikbüchern einmal eine Anthologie herausgeben, »Ein Traum von Musik«, in der 46 verschiedene Menschen über Musik schreiben, nicht nur Musiker. Ich hatte, zaghaft, auch Henze gebeten. Und fast umgehend kam seine Antwort, nur ein Blatt, aber einer der innigsten und schönsten Texte des Buches, hier ist er:

Hans Werner Henze: LIEDER IM HERBST

Man befindet sich im Spätsommer, bei der Weinernte, das hat eine besondere Wirkung und dirigiert uns ein halbes Jahrhundert zurück. Tanz, ausgeführt von Insekten-schwärmen. Es summt, es brummt, da herrscht eine eigenartige Luft, ein einzigartiger, sinnesbetäubender Duft. In den Weinbergen singen die Bauersfrauen, bel-len die Hunde, aufgeregt und bestürzt von den vielseitigen Erscheinungsformen des Augenblicks.

Das Sonnenlicht kommt nun horizontal herein, westlich, kahle, nackte Wände empfangen heute ganz lustige, zärtliche Schatten-spiele – das Ganze beeindruckt wie eine Theaterkulisse, und es ist still und schön und inbrünstig. Wie wäre es, wenn alles so bliebe, wie es im Augenblick sich darstellt!

Nämlich wie Musik, die ja auch die Kraft hat, einen Anspruch auf Ewigkeit zu erheben und ein Liebesversprechen, das uns einst geschenkt wurde und das uns noch immer und beharrlich an unsere Liebe zu einer höchst eigenartigen Form von Kunst, zur Musik erinnern will.

Aus: Elke Heidenreich (Hg.), Ein Traum von Musik. 46 Liebeserklärungen, Edition Elke Heidenreich bei C. Bertelsmann, München 2010



Elke Heidenreich studierte nach dem Abitur Germanistik und Theaterwissenschaft. Ab 1970 arbeitete sie frei für Funk und Fernsehen, schrieb Drehbücher und Hörspiele und ab 1992 auch Erzählungen. Sie lebt in Köln, wo sie u.a. zwölf Jahre für die Kinderoper arbeitete. Sie ist Herausgeberin einer eigenen Edition, die sich nur mit Büchern zum Thema Musik beschäftigt. Seit 2012 gehört sie zum Kritikerteam des Schweizer »Literaturclubs«, der auch auf 3sat ausgestrahlt wird.



Aktuelles

NEUES UND INTERESSANTES
AUS DER SEMPEROPER

Auftakt 2012!

Musikalische Kostproben der neuen Spielzeit erklingen am Sonntag, den 23. September, um 11 Uhr. Zu hören sind Ausschnitte aus kommenden Werken, gesungen von Mitgliedern des Ensembles und des Jungen Ensembles. Ein Ausblick, der zugleich eine passende Gelegenheit bietet, die neuen Stimmen der Semperoper kennenzulernen. Vom jungen Ensemble stehen der kanadische Bariton Alexander Hajek, die junge Sopranistin Emily Duncan-Brown, der amerikanische Bass Scott Conner, der in Istanbul geborene Tenor Mert Süngü und die Sopranistin Christel Löttsch auf der Bühne. Aus dem festen Ensemble sind Barbara Senator, Markus Marquardt und Rachel Willis-Sørensen, die gerade den renomierten Belvedere-Wettbewerb gewonnen hat, zu erleben. Operndirektor Eytan Pessen wird am Klavier begleiten.

Alle Dresdner, Freunde der Semperoper und Interessierte sind herzlich eingeladen, die neue Spielzeit mit uns zu begrüßen und das Ensemble noch besser kennenzulernen.

Karten 6,50 Euro

Sonderausgabe des Figaro Operncafé Spezial

Mit einer besonderen Ausgabe wird die Reihe »Figaro Operncafé Spezial« in Zusammenarbeit mit dem Sender MDR Figaro auch in der Spielzeit 2012/13 fortgesetzt: Am Abend vor der Premiere von Hans Werner Henzes politischer Oper »Wir erreichen den Fluss« (13. September) lautet das Thema: »Auf der Suche nach Akzeptanz? – Zeitgenössische Oper heute«. Gast dieser Soirée am 12. September um 19 Uhr sind der Sänger, Regisseur und Intendant Axel Köhler, der Regisseur, Dramaturg, Freund und engste Mitarbeiter Hans Werner Henzes, Michael Kerstan, der Dirigent Erik Nielsen (»Gisela! oder: Die merk- und denkwürdigen Wege des Glücks«, »Wir erreichen den Fluss«) und der Komponist Miroslav Srnka. Die MDR-Journalistin Bettina Volksdorf moderiert.

Die Veranstaltung wird aufgezeichnet und am 15. September um 22 Uhr auf MDR Figaro gesendet.



Wieder da: Das Jugend-Abo »Take 4«

Am 20. August ist es wieder soweit: Das beliebte Jugend-Abo »Take 4« wird neu aufgelegt. Vier Karten kosten insgesamt nur 20 Euro. Jugendliche können sich mit »Take 4« ihr persönliches Abonnement zusammenstellen und sich jeweils eine Vorstellung aus zwei Opernkategorien, aus dem Bereich Semperoper Ballett und dem Bereich »Semper 2/Intermezzo/Gustav Mahler Jugendorchester« aussuchen. Zur Auswahl stehen beispielsweise Inszenierungen von Donizettis »L'elisir d'amore/Der Liebestrank«, Puccinis »Tosca«, Mozarts »Idomeneo« oder von Hans Werner Henzes spektakulärer politischer Oper »Wir erreichen den Fluss«, der Klassiker »Der Nussknacker«, der neue Ballettabend »Bella Figura«, die Semper 2-Produktion »Das geheime Königreich« sowie ein Konzert des Gustav Mahler Jugendorchesters.

Außerdem ist der Besuch von Konzert-Generalproben mit dem »Take 4«-Abo kostenlos (Kontakt: T 0351 49 11 456).

Angesprochen sind mit »Take 4« Schülerinnen und Schüler ab 16 Jahren sowie Auszubildende und Studierende bis 30 Jahren. Der Schüler- oder Studentenausweis muss beim Kauf vorgelegt werden.

Weitere Vorteile für Schüler und Studenten: Ab dem 15. des Vormonats sind für Vorstellungen des Folgemonats Schüler- und Studentenkarten im Vorverkauf in der Schinkelwache für 10 Euro erhältlich. Darüber hinaus gibt es nach Verfügbarkeit Last-Minute-Karten an der Abendkasse ebenfalls zum Preis von 10 Euro.

T 0351 4911 706
anrecht@semperoper.de

Singende Erbsen auf der Bühne

Clara Sanmartí, Projektassistentin der Jungen Szene, hat ein integratives Projekt der Semperoper Dresden und des Sächsischen Cochlea Implant Centrum begleitet. Die Aufführung »Die Prinzessin auf der Erbse« fand am 17. Juni 2012 im Martin-Andersen-Nexö-Gymnasium in Dresden statt. Der Lionsclub Dresden Center hat das Projekt großzügig unterstützt.

Nervenkitzel und g-Moll-Akkorde. Neunzig Kinder betreten durch mehrere Türen die Aula des Martin-Andersen-Nexö-Gymnasiums in Dresden und singen, dabei das Publikum umringend, im Kanon das Lied der Prinzessin. Sie laufen barfuß und tragen schwarze Kleider und grüne, selbst gebastelte Hüte aus Papier, rund wie riesige Erbsen: Sie bilden den Erbsen-Hofstaat. Die aufgeführte Geschichte nämlich ist »Die Prinzessin auf der Erbse« von H. C. Andersen, inspiriert durch die gleichnamige Oper Ernst Tochs.

An diesem integrativen Projekt der Jungen Szene, einer Idee des Theaterpädagogen Jan-Bart De Clercq und seiner Kollegin Carola Schwab, nahmen eine Klasse der 135. Grundschule in Gorbitz, eine Klasse der Geschwister-Scholl-Grundschule aus Freital und eine Klasse der 149. Grundschule in Dresden-Plauen teil. Dazu kamen acht hörgeschädigte Kinder aus dem Sächsischen Cochlea Implant Centrum mit Cochlea-Implantaten. Das Märchen wurde in vier Akte geteilt, und jede Schule inszenierte einen davon. Die vier unabhängigen Teile des Puzzles bildeten am Ende eine harmonische und lustige Geschichte.



Seit März probten die Kinder wöchentlich, wobei das Schauspielen, das Singen, das Musizieren und das Tanzen geübt wurden. Vier externe Kolleginnen unterstützten mit ihrer aktiven Arbeit in den Schulen die Junge Szene beim Projekt, genauso wie der Lions Club Dresden Center, denn dank seines finanziellen Zuschusses von 20.000 Euro war es möglich, Musikinstrumente, Kostüme und Requisiten zu kaufen und auch die Aula für die Aufführung zu mieten.

Und so konnte das Projekt zu einer unbestreitbar positiven Erfahrung für die Kinder werden. Für viele war es der erste Kontakt mit der Welt der Oper: zunächst ein Besuch der richtigen Oper, danach die eigene Arbeit. Die Freude am Musizieren war besonders deutlich zu spüren: Sobald die Szenen mit Musik geprobt wurden – ein Zauberwald, eine (fast) verzweifelte Beratung und ein Albtraum – waren die Kinder noch leichter zu begeistern. Auch Tochs originelle Musik wurde Teil des Projektstückes.

Das ursprüngliche Ziel des Projektes war das Miteinander-Arbeiten: unterschiedliche Stadtteile, unterschiedliche Realitäten, unterschiedliche Körper. Und trotzdem hatten sie alle den gleichen Hut auf und den gleichen Zweck. Dass es sich gelohnt hat, bestätigen die Worte einer Lehrerin: »Ich kann es kaum glauben, welche Veränderungen bei den Kindern im Laufe der Wochen zu spüren sind«. Hurra!

Ein Appell für den Frieden

ÜBER DAS SCHWINDEN VON DISTANZEN – »WIR ERREICHEN DEN FLUSS/
WE COME TO THE RIVER«, HANDLUNGEN FÜR MUSIK VON HANS WERNER HENZE



Impression von der Probe

»Ich hätte auch nicht geglaubt, dass Theater und Musik (und beide in Zusammenwirkung) in der Lage sein könnten, ein solches Ausmaß von Wirklichkeit zu reproduzieren, dass sie selbst von solcher Wirklichkeit ganz erfüllt und Zerreißproben, Beschädigungen, Verletzungen ausgesetzt werden.« Was Hans Werner Henze im Jahre 1975 gerade nach der Beendigung seiner Partitur von »Wir erreichen den Fluss/We come to the River« über sein Werk schreibt, lässt tief in dessen Inhalt und Konzeption blicken.

Henze, unter anderem bekannt für seine radikal meynungsäußernden und -bildenden Werke wie »Das Floß der Medusa« oder »El Cimarrón« über Freiheitskämpfe, gegen Unterdrückung und gegen Ausbeutung, scheint mit »Wir erreichen den Fluss« künstlerisch auf dem Höhepunkt seines politischen Engagements angekommen zu sein. Schonungsloser und direkter denn je klagt er hier Krieg, Leid, Gewalt, Ungerechtigkeit und damit gesellschaftliche (Miss-)Verhältnisse in ihrer Gesamtheit an und bekennt sich als Pazifist zu militärischem Verzicht – mehr noch, er plädiert für die Utopie des grundsätzlichen Gewaltverzichts.

Die Entfernung zur Realität, die der Gattung der Oper beziehungsweise des Musiktheaters üblicherweise zu eigen ist, ist in »Wir erreichen den Fluss« auf ein Minimum reduziert; verbannt ist damit auch die Distanz zwischen Musik und Aktionen auf der Bühne. Was Henze bislang selbst nicht als Aufgabe des Theaters erachtet hatte, setzt er nun bewusst ein, um mittels Musik »den

Zorn und die Kränkung, die Mahnung, den Aufruf, den Alarm in einer Weise zu formulieren, die selbst erschreckend und alarmierend wirkt, selbst grausam und verletzend ist.« Henzes Musik kommentiert dadurch nicht, sondern wird distanzlos aus sich heraus zu einem Bestandteil des Dramas.

Bühne und Orchester sollten zu einer Einheit zusammenschmolzen werden, wie es sie noch nicht gegeben hatte. Die Instrumentalisten würden in ihrer Dienstkleidung, im Frack spielen, mitten auf dem Schlachtfeld, dem Richtplatz, bei Kaisers Picknick, bei der Exekution und beim Festakt. »Ich wollte mit der Musik so menschnah und wirklichkeitstreu sein wie nur möglich. Während eines Standgerichts spielt die allwissende Orgel. Der Tod der alten Frau, ihr Enkelkind im Arm, am Schluss des ersten Teils, in den Strudeln des Flusses, wird durch eine zentrifugale Musik dargestellt, die in kanonischen Überlappungen in den drei Orchestern um die Szene rotiert wie im Wirbelsturm.« Hans Werner Henze



Dirigent Erik Nielsen

HANDLUNG UND AKTIONEN

In enger Zusammenarbeit mit dem englischen Dramatiker Edward Bond entstand dessen Libretto zu »We come to the River«, wie das Werk im Ursprung heißt; die deutsche Fassung, die in Dresden zu erleben sein wird, stammt aus der Übersetzungsfeder von Hans Werner Henze selbst.

Es herrscht Bürgerkrieg. Der General berichtet von der Zerschlagung revolutionärer Kräfte. Ihn selbst trifft die Nachricht seines Arztes, er werde erblinden. Dies scheint ihm die Augen zu öffnen, denn er, der gerade noch einen Deserteur hinrichten ließ, empfindet nun das Leid einer kriegsgeschundenen, plündernden Frau auf der Suche nach ihrem Mann und will sie wider das Kriegsrecht retten – vergeblich: Der neue Gouverneur lässt sie erschießen und den General ins Irrenhaus bringen. Dort weigert er sich gegen die Vereinnahmung revolutionärer Kräfte ebenso wie gegen die Wiedereinsetzung in sein altes Amt. Schließlich legt man ihm die Ermordung des Gouverneurs zur Last; der Kaiser lässt ihn daraufhin blenden. In der ihn umgebenden Dunkelheit sieht er Opfer seiner Taten, die ein Bild entwerfen – das einer gewaltlosen Welt.

WO SPIELT DIE MUSIK?

Ein Blinder wird sehend – der General, dem Erblindung als Folge einer Kriegsverletzung diagnostiziert wird, öffnet sich emotional und erkennt angetanes Leid und Unrecht, so dass er sich vom Kriegstreiber zum Pazifisten wandelt. Die »Handlungen für Musik« (Actions for Music), so die offizielle Bezeichnung dieses Opus, sind in ihrer Struktur äußerst komplex, zeigen neben dem »roten Faden« des Wandlungsprozesses des Generals einerseits Allgemeinschauplätze des Krieges, andererseits spotlichtartig hervorgehobene Einzelschicksale. Die elf Szenen des Werkes sind je in bis zu drei unterschiedliche musikalisch-inhaltliche Ebenen gegliedert, die teilweise simultan verlaufen – Henze komponierte dieses Werk in einer Grunddisposition für drei Orchester mit ihren jeweils zugeordneten Bühnen, auf denen die Sänger über 100 Rollen verkörpern. Um die im Werk stattfindenden Aktionen emotional so stark wie möglich erlebbar zu machen und damit gleichsam die Distanz zwischen Zuschauer und Geschehen zu reduzieren, äußert Henze im Vorwort zur Oper zur Ausgestaltung des Raumes: »Das Bühnenbild wird so tief in den Zuschauerraum getragen wie möglich. Der Orchestergraben wird zugedeckt.« Dies führt in seiner Konsequenz zu dem Bühnenbild von Rebecca Ringst und Annett Hunger, die nicht nur die Bühne, sondern vor allem den Saal der Semperoper zu etwas Einzigartigem verwandelt haben. Wir betreten als Zuschauer diesen Raum der Kultur, der zum Ort der Barbarei wurde, indem ihn eine militärische Macht in Beschlag genommen, sich dort mit Stegen, Türmen, Plattformen eingerichtet hat, dort haust, Entscheidungen trifft, wütet, tötet und Menschen unterdrückt – der Ort der Kunst für fremde Zwecke missbraucht. Die Zurückeroberung des zur Militärfratze entstellten Raums, die Befriedung der Konflikte, das allgemeine Abschwören von Gewalt wird zum erklärten Ziel – eine Utopie.



Bis in den Zuschauerraum reicht das Bühnenbild von Rebecca Ringst und Annett Hunger

*Wir stehen an dem Flusse.
Ist dort auch kein Steg,
wir gehen durch.
Wenn das Wasser zu tief ist,
dann schwimmen wir.
Ist die Strömung zu stark,
dann baun wir ein Boot.
Wir werden stehn
auf dem anderen Ufer.
Unser Schritt ist so sicher jetzt;
wir können nicht mehr
untergehn.*

Schlusschor

»Wir erreichen den Fluss«

Hans Werner Henze
WIR ERREICHEN DEN
FLUSS/WE COME TO THE
RIVER

Handlungen für Musik von Edward
Bond in deutscher Sprache.
Fassung vom Komponisten

Musikalische Leitung
Erik Nielsen
Inszenierung
Elisabeth Stöppler
Bühnenbild
Rebecca Ringst, Annett
Hunger
Kostüme
Frank Lichtenberg
Licht
Fabio Antoci
Dramaturgie
Stefan Ulrich

General
Simon Neal
Adjutant / grauhaariger Minister
Tilmann Rönnebeck
1. Soldat / Leutnant Hillcourt
Rainer Maria Röhr
2. Soldat
Timothy Oliver
3. Soldat / 6. Wahnsinniger
Alexander Hajek
4. Soldat / 7. Wahnsinniger
Christian Eberl
Hauptfeldwebel / 5. Opfer
Matthias Henneberg
Deserteur
Simeon Esper
Arzt
Gerd Vogel
Feldwebel / kleiner Wahnsinniger
Aaron Pegram

Gouverneur
John Packard
Trommler / 10. Wahnsinniger
Alexander Maczewski
Junge Frau
Vanessa Goikoetxea
Alte Frau
Iris Vermillion
Frau des Soldaten 2
Sabine Brohm
Rachel
Romy Petrick
Kaiser
Anke Vondung
May, 4. Wahnsinnige
Angela Liebold

In weiteren Rollen
Birgit Fandrey, Ewa Zeuner,
Barbara Hoene, Fumiko
Hatayama, Norma Nahoun,
Susann Vent, Karen Bandelow
Jana Frey, Julia Böhme,
Antigone Papoukas, Birgit
Bonitz, Gisela Philipp, Juan
Carlos Navarro, Torsten
Schäpan, Michael Kranebitter,
Jeremy Bowes, Fritz Feilhaber,
Holger Steinert, Mirko Tuma,
Jae-Suk Kim, Gerald Hupach,
Friedrich Darge, Thomas
Müller, Rafael Harnisch,
Jun-Seok Bang, Ilhun Jung,
Allen Boxer, Werner Harke,
Alexander Födisch, Matthias
Beutlich

Sächsische Staatskapelle
Dresden

Mit freundlicher Unterstüt-
zung der Stiftung zur
Förderung der Semperoper

Premiere
13. September 2012

Vorstellungen
20., 25., 26.,
29. September 2012

Karten ab 7,50 Euro

Kostenlose Werkeinführung
45 Minuten vor Vorstellungsbeginn
im Opernkeller
Publikumsgespräch im Anschluss an
die Vorstellung vom 25. September
2012

Einführungsmatinee
9. September 2012, 11 Uhr,
Probephöhne 2

»Damit spielt man nicht, das ist zu ernst.«

ÜBER DIE SEHNSUCHT NACH EINER GEWALTLOSEN WIRKLICHKEIT



Elisabeth Stöppler und Thomas de Maizière

Am 13. September feiert Hans Werner Henzes Oper »Wir erreichen den Fluss« Premiere in der Semperoper. Das Stück, entstanden auf dem Höhepunkt des politischen Engagements des bekennenden Pazifisten Henze, schildert Gewalt, Krieg und dessen militärische und zivile Opfer. Bundesverteidigungsminister Thomas de Maizière und Regisseurin Elisabeth Stöppler sprachen vorab über Theorie und Realität des Krieges, die Utopien der Kunst und die Verantwortung der Politik in militärischen Konflikten.

Herr Minister, Frau Stöppler, welche Rolle spielen Krieg und Militär jeweils in Ihrer Familiengeschichte?

De Maizière: Mein Großvater ist 1917 im Ersten Weltkrieg gefallen, mein Vater wuchs vaterlos auf und stand 1930, für diese Zeit sicher ungewöhnlich, vor der Frage: Pianist oder Soldat? Er hat sich für Soldat entschieden, unter anderem, weil es auch für einen sehr guten Pianisten schwer ist, zu »überwintern«. Später wurde er der Generalinspekteur der Bundeswehr. Deshalb saß bei uns oft am Frühstückstisch ein Soldat in Uniform. Waffen und Kriegsspielzeug waren verboten. Es hieß, damit spielt man nicht, das ist zu ernst.

Stöppler: Mein Großvater war Flieger im Zweiten Weltkrieg, ein Fantast und Träumer, der sich eher unpolitisch oben in den Wolken aufhielt. Väterlicherseits gab es einen Nazimitläufer, der übrigens auch ein fantastischer Musiker und großer Wagner-Verehrer war. Meine beiden Eltern sind in den 60er-, 70er-Jahren in den studentischen Protest gegangen. Meine Mutter war im Kibbuz, hat sich mit Schuld und deren Abarbeitung auseinandergesetzt und meine Großeltern immer wieder mit der Vergangenheit konfrontiert. Mein Vater engagierte sich stark in der parlamentarischen Studentenpolitik. Ich bin also sehr antimilitaristisch geprägt worden. Und als meine Schwester eines Tages mit einem englischen Berufssoldaten vor der Tür stand, war das ein Schock für meine pazifistischen Eltern!

De Maizière: Ich möchte das Fliegertum Ihres Großvaters gerne aufgreifen: Es gab und gibt immer noch die Debatte, ob die soldatische Profession und Tüchtigkeit für sich genommen ein Wert ist und geehrt werden darf. Oder ob das Soldatische immer im Dienst der Politik zu stehen

hat und die Bewertung des Soldatischen auch davon abhängt, zu welchem Zweck es eingesetzt wird. Ich verrete natürlich die zweite These, erst recht nach den Erfahrungen mit dem Nationalsozialismus und der Wehrmacht. Am Primat der Politik bemisst sich auch das Soldatische.

Stöppler: In diesem Kontext möchte ich einleitend zum Stück »Wir erreichen den Fluss« bemerken: Erstaunlich ist doch, dass der bekennende Antimilitarist Henze ein Werk über Soldaten geschrieben hat, eine Oper, in welcher die Riege der Militärs zunächst als Täter, dann aber größtenteils auch klar als Opfer dargestellt wird. Die Soldaten begleitet kein Anti-Ton, sondern sie werden äußerst differenziert und »menschlich«, ja kritisch geschildert. Allen voran der General...

Dieser General, Hauptfigur im Stück, wird sehend, erkennt die Gräueltaten des Krieges, als er die Diagnose, blind zu werden, erhält und daraufhin seine »menschliche« Seite entdeckt. Wie mitfühlend darf oder muss ein Soldat sein?

De Maizière: Es gibt das Humanitäre Völkerrecht mit dem Ziel, Exzesse zu bändigen. Zum anderen ist die Vermeidung von Schäden bei der Zivilbevölkerung für uns ganz selbstverständlich geworden. Alles andere würde von der eigenen Bevölkerung auch nicht akzeptiert. Anders als etwa im Zweiten Weltkrieg, als die Brechung der Moral der Zivilbevölkerung Teil der Kriegsführung war. Das Problem ist, dass man gerade in asymmetrischen Konflikten nicht immer so genau weiß, wer ein Zivilist ist. Wenn ein Bundeswehrsoldat heute gegen Recht und Moral verstößt, dann entschuldigt er sich dafür. Die Professionalität im Gefecht erfordert natürlich Nüchternheit und Kühle, auch die Berücksichtigung der Verhältnismäßig-

keit der Mittel. Aber im Einsatz, in der Vor- und Nachbereitung entstehen natürlich Gefühle, die verarbeitet werden müssen. Der moderne Soldat, der für Freiheit und Frieden zur Waffe greift, ist nicht gefühllos. Aber in bestimmten Situationen muss er es sein. Er ist Helfer, Schützer und Kämpfer in Personalunion. Das Kämpfen hat jedoch keinen Erfolg, wenn es nicht davor und danach einen Dialog und eine Entwicklung gibt. Und dafür braucht es interkulturelle Kenntnisse. Das hat sich im Vergleich zu früher verändert. Ein Kommandeur verhandelt und ist zugleich Politiker, Entwicklungshelfer, Brunnenbohrer, und am nächsten Tag befiehlt er Soldaten ins Gefecht. Und das alles zu sein, erfordert eine gute Ausbildung, Charakter und ethische Bindung.

Stöppler: Hat sich denn das Profil derer verändert, die zur Bundeswehr gehen?

De Maizière: Den Rambo wollen wir nicht haben. Das gehört zum Konzept der Inneren Führung. Was die Wehrmacht von der Bundeswehr unterscheidet, ist nicht nur, dass der Soldat ein Staatsbürger in Uniform ist, mit allen demokratischen Rechten und Pflichten und mit ethischer Bindung, sondern auch das Wissen um den Primat der Politik. Wir glauben, dass wir in dieser Hinsicht auch im internationalen Vergleich gut dastehen.

Ist denn diese Trias aus Helfer, Schützer, Kämpfer bei den Soldaten im Stück gegeben, Frau Stöppler?

Stöppler: Der General, verantwortlich für den ganzen Kader, agiert zunächst ausschließlich »professionell«. Er sagt: »Ich habe nicht getötet. Dies sind Kriegstote. Sie gaben ihr Leben«. Er lässt den Deserteur aus Prinzip und trotz gewonnener Schlacht erschie-



Ben. Erst als er die Distanz zu den Kriegsoffizieren verliert, aufhört, abstrakt zu argumentieren, handelt er als Individuum und nicht mehr für die Truppe. Der Arzt, eine weitere wichtige Figur im Stück, sagt: »Jeder wird von mir behandelt«. Später werden seine Dienste missbraucht für etwas, hinter dem er nicht mehr stehen kann. Er versucht, sich aufzulehnen, pocht auf seine humanitären Grundsätze, wird aber durch Gewalt mundtot gemacht. Ab einem bestimmten Punkt geht das Stück in das Chaos des Schlachtfelds über, werden die Handlungen durchaus bestimmt vom »Töten oder getötet werden«. Bei den Soldaten wird die immer geringere Distanz zum Elend Thema, außerdem ein fragwürdiger Ehrbegriff, das Marschieren im Kopf, die Gefährlichkeit von kollektivem Gehorsam, die Richtigkeit von militärischen Grundsätzen.

De Maizière: Auch Nähe und Distanz des Krieges haben sich verändert: Die alten Schlachten fanden fernab von den Frauen und der Zivilbevölkerung zwischen Soldaten statt, die unterschiedliche Uniformen trugen. Bei heutigen bewaffneten Auseinandersetzungen sind die Bereiche nicht mehr getrennt. Sie finden asymmetrisch statt. Ter-

roristische Kämpfer etwa ziehen sich in den Schutz der Zivilbevölkerung zurück, weil damit das Kämpfen schwieriger wird. Und nun zu Befehl und Gehorsam, ein großes Thema damals in der Wehrmacht. Viele Gegner

*Hast so viel getötet,
so viele Leichen
gesehen, daß du nicht
mehr weißt,
auf was du schaust!*

(Stückzitat)

Hitlers etwa haben sich im »Dritten Reich« nicht am Attentat auf Hitler beteiligt, weil sie sich an Eid und Gehorsam gebunden fühlten. Diese Debatte haben wir hinter uns gelassen. Teil des Konzepts des Staatsbürgers in Uniform ist, dass der Bundeswehrsoldat nach dem Soldatengesetz nicht nur berechtigt ist, Befehle, die gegen die Menschenwürde verstoßen, abzulehnen und den Gehorsam zu verweigern. Er ist sogar dazu verpflichtet. Dies resultiert aus der deutschen Erfahrung mit dem Nationalsozialismus. Zu beurteilen, wann ein Verstoß gegen die Menschenwürde vorliegt, ist vielleicht nicht

immer ganz einfach. Aber es gibt natürlich unstrittige Fälle wie Massaker oder Rache an Kindern, die befohlen werden könnten – und hier ist es eine große Erleichterung für einen Soldaten, den Gehorsam verweigern zu dürfen, ja zu müssen.

In der Sendung »Günther Jauch« am 10. Juni 2012 sagten Sie, Herr de Maizière: »Solange es Krieg in der Welt gibt, kann es Teil unserer internationalen Verantwortung sein, Frieden zu erzwingen. Auch mit Gewalt.« Stimmen Sie zu, Frau Stöppler?

Stöppler: Natürlich handelt es sich hier um ein klassisches Dilemma, und es ist wohl bis heute niemandem gelungen, dieses Drama zufriedenstellend aufzulösen und zu beantworten. Ich persönlich sehne mich danach, dass man Gewalt nicht mit Gewalt beantwortet, und denke, dass auch Henze das mit seinem Kunstwerk unbedingt zum Ausdruck bringen will. Jemand muss beginnen, die Spirale aufzulösen und den Teufelskreis zu entflechten – jemand aus der Politik. Auch wenn vielleicht keine naheliegende Lösung in Sicht ist. Ich glaube daran, dass immer mehr Menschen Frieden wollen und sich auch dafür einsetzen möchten. Ich halte es im moralischen Sinne für nicht richtig, für den Frieden Krieg zu führen, gerade aus deutscher Sicht. Auch muss die Politik dazu stehen, dass in Einsätzen wie in Afghanistan nicht nur Menschenrechte und Würde verteidigt und humanitäre Interessen vertreten werden, sondern auch und vor allem wirtschaftliche. Diese Vermischung finde ich teilweise äußerst zweifelhaft, ja perfide.

De Maizière: Ich teile diese Sehnsucht nach absolutem Frieden. Ich respektiere die Haltung der Pazifisten, aber ich halte sie für falsch und unrealistisch. Wir leben nicht, theologisch gesprochen, in einer erlösten Welt, sodass wir mit Gewalt umgehen müssen. Gewalt muss eingedämmt, begrenzt,

gestört, behindert werden. Das gilt auch innerstaatlich. Dazu gehört in bestimmten Situationen auch die Verhinderung von Gewalt durch Gewalt. Man muss abwägen, ob dadurch kurzfristig mehr Schaden als Nutzen entsteht. Wer absoluten Pazifismus vertritt, muss zusehen bei schweren Menschenrechts-



verletzungen. Die UNO etwa wurde scharf dafür kritisiert, dass ihre Soldaten beim Massaker von Srebrenica nicht eingeschritten sind, weil es das Mandat nicht hergab. Meine Situation als Bundesminister der Verteidigung ist derzeit, dass von Menschenrechtsinstitutionen mehr militärische Einsätze dieser Art gefordert werden, als wir zu leisten bereit sind. Gleichwohl bleibt auch eine solche Gewaltanwendung ein Übel und führt zu einem Dilemma.

Welche Konsequenz zieht daraus der Politiker, wie geht er mit dem Dilemma um?

De Maizière: Es gibt keinen gerechten Krieg, aber die Anwendung von Gewalt kann gerechtfertigt und notwendig sein. Man muss auch die Verantwortung für Nichthandeln über-

nehmen. Ich bin ein Verantwortungsethiker und kein Gesinnungsethiker. Es gibt Situationen im Leben, in denen man sich bei jeder Entscheidungsvariante schuldig macht. Darum geht es auch im Theater, denn der innerste Kern der Tragödie ist die unausweichliche Entscheidung zwischen zwei Übeln. Politik darf sich vor dieser Entscheidung nicht drücken. Die Entscheidung aber darf nicht der Soldat treffen, sondern nur die Politik. Was im Stück vielleicht nicht deutlich unterschieden wird: Man muss natürlich fragen, warum oder wann Krieg geführt wird. Das haben wir jetzt diskutiert – ius ad bellum, das Recht zum Krieg. Das andere ist: ius in bello – wie ist das Verhalten im Krieg. Da entstehen Verrohungen und Exzesse. Und die Frage ist, wie wir das verhindern. Natürlich entstehen in einem Klima von Gewalt leicht Verrohungen. Ich bin aber nicht der Auffassung, dass sie automatisch aus der Tatsache resultieren, dass Krieg geführt wird.

Wie thematisiert das Stück das posttraumatische Belastungssyndrom, mit dem sich die deutsche Gesellschaft ja, seit es militärische Einsätze der Bundeswehr gibt, verstärkt auseinandersetzen muss?

Stöppler: Im Stück leiden eigentlich alle Soldaten darunter – und sie reagieren letztlich mit dem Mittel, das sie gelernt haben: mit Gewalt. Alle Soldaten werden wahnsinnig und flüchten sich im Irrenhaus in die Sehnsucht nach einer Insel der Seligen. Als Ausnahme der Soldat 2, welcher versucht, den General umzustimmen und an dessen Verantwortung zu appellieren. Der General vergräbt sich aber in seiner Verzweiflung, will sich nicht mehr an welchem Kampf auch immer beteiligen. Also übernimmt der Soldat 2 die Verantwortung und erschießt den Gouverneur – als letzte Lösung,

damit sich etwas ändert. Später erschießt er sich selbst und seine Familie aus Angst vor der Strafe. Die Musik und der Text im Stück schildern diesen und alle weiteren traumatischen Prozesse sehr differenziert und nachvollziehbar, allerdings immer mit der Intention von Henze und seinem Librettisten, dass Gewalt zu Verrohung führt und das organisierte Töten eine Auswirkung auf die Menschen hat, die es tun. Die Haltung ist nicht: Soldat gleich Mörder, sondern Soldat gleich Opfer. Und dass dieser kausale Zusammenhang, dass die organisierte, militärische Gewalt aufhören muss!

De Maizière: Mit Respekt und Demut thematisiert die Bundeswehr diese Problematik, die in der Vergangenheit nicht richtig erkannt oder gar verdrängt wurde. Wobei es sich um eine ganz andere Dimension handelt als die, die wir einer ganzen Generation im Zweiten Weltkrieg zugemutet haben, mit Traumata, die weit über das Militärische hinausgingen. Dass unser Land so gut da steht, trotz dieser Traumata, davor kann man eigentlich nur den Hut ziehen. Wir haben als Bundeswehr damit erste Erfahrungen gesammelt. Wir haben vor meiner Zeit eine Studie in Auftrag gegeben an der TU Dresden und erfahren, dass wir bei zwei Prozent derer, die in robusten Einsätzen waren, von posttraumatischen Belastungsstörungen sprechen können, und davon sind 80 Prozent heilbar. Bei Wehrdienstbeschädigungen gibt es bestimmte Rechtsansprüche auf therapeutische Maßnahmen, Wiedereinstellung, et cetera. Wenn ein Soldat ein Bein verliert, dann ist das eine klar abzugrenzende Wehrdienstbeschädigung. Wenn aber ein Soldat eine posttraumatische Belastungsstörung hat, ist das dann eine Wehrdienstbe-

schädigung von 30 oder 60 Prozent? An diese Prozentzahl knüpfen sich verschiedene Rechtsfragen. Wir sind noch nicht gut genug, das alles richtig und einfühlsam zu bearbeiten. Das müssen wir noch besser machen.

Stöppler: Meiner Meinung nach professionalisiert man nicht nur den Krieg mit dieser ganzen Debatte, sozialisiert ihn nicht nur, sondern integriert, ja normalisiert ihn auch als Teil unseres gesellschaftlichen Lebens. Das finde ich problematisch, auch wenn man dadurch verhindert, dass Soldaten ausrasten oder überbelastet werden. Militärische Gewalt wird dadurch etwas fast Selbstverständliches und nicht mehr Teil des absoluten Ausnahmezustands...

De Maizière: Ich finde es gut, dass wir das offenlegen. Auch das Sterben in unserer Gesellschaft wird nicht mehr so stark verdrängt. Das sind Normalisierungsprozesse, weil Leid und Tod eben auch zum Leben gehören wie die Freude.

Stöppler: Aber dann ist Krieg in einer Gesellschaft so normal wie Tod auch.

De Maizière: Das geht mir zu weit. Wir sprechen hier von ultima ratio, vom äußersten und letzten Mittel. Das muss es bleiben. Aber es ist richtig und normal, dass dann die Folgen davon mitten in der Gesellschaft stattfinden. Wenn wir eine Parlamentsarmee haben, die von Regierung und Parlament in einen Einsatz geschickt wird, dann sind das Parlament und damit die Öffentlichkeit der Ort, wo man sich damit auseinandersetzen muss.

Stöppler: Aber anders als der Realpolitiker muss ein Künstler wie Henze und auch ich als Theatermacherin konsequent sein und sich an der Utopie und der Vision, dem Traum orientieren. Der kom-

Es gibt keinen Sieg, man gewinnt nur Zeit zur Vorbereitung des nächsten Krieges.

(Stückzitat)

plexe Zusammenhang darf mich und die Kunst nicht dazu bringen, sich am ewigen Kompromiss zu beteiligen. Kunst muss sich radikal positionieren, muss Utopien gegen Gewalt zumindest spürbar aufzeigen, muss den Zuschauer, den Zuhörer aufrütteln und mobilisieren. Ich muss mich klar verhalten, kann nicht realpolitisch argumentieren. Ich muss einen pazifistischen Standpunkt einnehmen, gerade heute! Sonst negiere ich alles, wofür jemand wie Henze und seine Mitautoren gekämpft und gearbeitet haben.

De Maizière: Da haben Sie meine volle Zustimmung: Wenn ich sage, ich respektiere diese pazifistische Haltung, aber teile sie nicht, dann gilt das für die Politik. Aber wo anders als in der Kunst kann Realität an der Utopie gebrochen werden? Das ist die uralte Aufgabe des Theaters.

Stöppler: Andererseits lässt dieses Stück, was sehr stark Realität abbildet, kaum Platz für Utopie, weil alle Handlungsträger scheitern. Die Toten verkünden am Ende den Appell, zusammen den Fluss zu überqueren in Richtung einer besseren gewaltfreieren Zukunft...

Direkt dazu: Henze schreibt zur »Aufführungstechnik«: »Der Komponist hat die Regie und den Regiestil weitgehend festgelegt. Die Aufgabe des Regisseurs wird in erster Linie sein, die Vorgänge partiturgerecht auf die Bretter zu bringen und die humanitären Beweggründe der Autoren wiederzugeben.« Empfinden Sie diese Vorgabe als Einschränkung, und besteht dabei nicht die Gefahr einer zu einfältigen Auflösung der Konflikte?

Stöppler: Natürlich macht man sich immer mit den Beweggründen der Autoren vertraut. Ein Stück muss

seine Zeit aber überdauern. Die Situation war 1976 anders, und dass wir das Stück in einen anderen Kontext setzen können, macht es ja erst gut. Ich muss interpretieren, dieses Selbstbewusstsein ist nötig, um das Publikum zu berühren und zu bewegen. Ich habe nicht das Gefühl, dass das Stück gemessen an unserer Realität eine zu schlichte Lösung bietet. Es ist sehr fragil komponiert, eignet sich nicht zur Propagandamusik, man kann nicht mitsingen oder mitmarschieren, man kann sich nicht aufschwingen zum kollektiven Einverständnis. Es gibt in den Orchestern keine Tutti, nur Solo-Instrumentalisten, denn Henze ging davon aus, dass nur der individuelle Künstler etwas verändern kann, der verantwortungsbewusst musiziert, aber danach eben auch wählen geht oder auf die Straße.

Henzes Oper – bildet ein Stück Realität ab. Was erwartet sich der Minister als Zuschauer von einer politischen Oper?

De Maizière: Das Wunderbare an Oper und Theater ist für mich, dass sie die uralten Fragen der Menschheit aufzeigen, das pralle Leben der Menschen reduziert wird auf die zentralen Fragen und Konflikte, auf Sieg und Niederlage, Krieg und Frieden, Liebe und Hass, Treue und Verrat. Ich würde mir fast zutrauen, alle Stücke, die ich kenne, in diese Kategorien einordnen zu können. Und deshalb erwarte ich mir von Theater und Oper immer auch einen Gegenentwurf zur Realität.

Durch das Gespräch führten Christine Diller und Jörg Rieker.

Gisela! oder: Die merk- und denkwürdigen Wege des Glücks

EIN REIFEPROZESS



Giorgio Berrugi (Gennaro) und Nadja Mchantaf (Gisela) auf der Suche nach ihrem Glück

**DIE SUCHE GEHT
IN DIE ZWEITE RUNDE**
Nachdem in der vorletzten Spielzeit »Gisela!« in Dresden an der Semperoper das Laufen lernte, ist das junge Mädchen von damals weiter gereift: Sein künstlerischer Vater, Hans Werner Henze, erstellte nach der Uraufführung in Gladbeck als Auftragswerk der Kulturhauptstadt Europa Ruhr.2010 und der Sächsischen Staatsoper Dresden für die Semperoper eine revidierte Fassung, die dann ab November 2010 bei uns zu erleben war. Nicht, dass es damals einen irgendwann erreichten Sta-

tus quo gegeben hätte: Bis nach der Generalprobe änderte der Maestro noch seine Partitur, nachdem er aufregend prozesshaft die »Gisela!« für Dresden über Wochen mit neuem Material versehen, revidiert, uminstrumentiert, gestrichen und hinzugefügt hatte. Der jungen Dame stand damals schon Bewegung ins musikalische Gesicht geschrieben. Nun, fast zwei Jahre später, würde man irren, zu glauben, dass sie seither keine Entwicklungsschübe mehr durchlebt habe. Wieder ist sie gewachsen; Hans Werner Henze hat weiter an ihr gearbeitet. Es sind feine Verände-

rungen, die sie haben reifen lassen – teils sind es nur einige Wörter, die anders gesungen werden, um Details oder Handlungsverläufe besser zu verdeutlichen, oder es kommt einer, Giselas Verlobter Hanspeter, deutlich mehr zu Wort, er, der den Kürzeren ziehen wird in der Alliance mit seiner Freundin, die andere Wege zu gehen beliebt.

So wie Henzes Partitur seiner »Gisela!« erleben wir auch die Protagonistin Nadja Mchantaf gereift: War sie damals zur Dresdner Premiere noch Mitglied im Jun-

ÜBER DAS REISEN
Mit großem Erfolg kam dieses Werk auf die Bühne der Semperoper – von Elisabeth Stöppler als Reise zum Selbst inszeniert, in der existenzielle Themen angesprochen werden: »Neben der Frage nach Lebenssinn, Glück oder Unglück in der Liebe, nach der Grenzerfahrung des Verlassenseins und dem großen Unbekannten, dem Tod, thematisiert »Gisela!« ein wesentliches Merkmal unserer Zeit, in welcher Reisen und das Mobil-Sein in der Welt, das Grenzen-Überschreiten so selbstverständlich



gen Ensemble, so gehört sie seit dieser Spielzeit dem Solisten-Ensemble der Semperoper an – eine junge Dame, die unter anderem als Morgana in »Alcina« und Adina in »L'elisir d'amore« überzeugte. Lassen wir uns überraschen, wie sie »ihre« Gisela in dieser Spielzeit ausgestalten wird.

geworden sind. Der Traum vom »anderen« Weg scheint nah und möglich. Die Frage dabei ist, ob Fernweh nicht auch immer Heimweh ist.«

WAS PASSIERT IN »GISELA!«?
Die Kunststudentin Gisela aus Oberhausen verreis mit ihrem Verlobten Hanspeter, einem Vulkanologen, nach Neapel. Kaum angekommen, verliebt sich die junge Frau in den italienischen Reiseführer namens Gennaro. Mit diesem beginnt Gisela heimlich eine Affäre, und sie verlassen beide fluchtartig Italien Richtung Deutschland. Dort jedoch, anders als erwartet, werden sie nicht bei Giselas Eltern aufgenommen, und so drängt es sie weiter, nicht wissend, wohin die Reise gehen soll. Immer düsterer werdende Traum-Szenen von Gewalt, Verletzung und Tod pflastern ihren gemeinsam beschrittenen Weg, der sie immer weiter weg führt von der Wirklichkeit, um schließlich eine ganz neue Richtung einzuschlagen.

GISELA! ODER: DIE MERK- UND DENKWÜRDIGEN WEGES DES GLÜCKS

Musiktheater in zwei Teilen
von Hans Werner Henze, Michael Kerstan und Christian Lehnert

Musikalische Leitung
Erik Nielsen
Inszenierung
Elisabeth Stöppler
Bühnenbild
Rebecca Ringst
Kostüme
Frank Lichtenberg

Gisela Geldmeier
Nadja Mchantaf
Hanspeter Schluckebier
Markus Butter
Gennaro Esposito
Giorgio Berrugi
u.a.

Staatsopernchor
Sächsische Staatskapelle
Dresden

Revidierte Fassung für
Dresden einer Auftragskomposition der Kulturhauptstadt Europas Ruhr.2010 und der Semperoper Dresden
Mit freundlicher Unterstützung der Stiftung zur Förderung der Semperoper.

Vorstellungen
19. und 28. September 2012,
19 Uhr

Karten ab 13 Euro

In »El Cimarrón« verarbeitete Hans Werner Henze 1969/70 auf Havanna die Lebenserinnerung des ehemaligen kubanischen Sklaven Esteban Montejo. Im September ist das »Rezital für vier Musiker« in der Inszenierung des El Cimarrón Ensembles in Semper 2 zu Gast.

Das El Cimarrón Ensemble ist seit Jahrzehnten weltweit erfolgreich mit »El Cimarrón« unterwegs. Wie erklären Sie sich diese Faszination heutzutage, da Sklaverei und auch Rebellion für die meisten Menschen, die dieses Stück sehen, nicht mehr zum Lebensalltag und bewusster Erfahrung zählen?

Das Stück fasziniert ja nicht nur wegen seines Inhalts: Im Laufe der Jahre ist für uns als Ensemble der Notentext immer wichtiger geworden, wir arbeiten immer noch begeistert daran, diese Musik, die zum einen auskomponiert ist, zum anderen aus Noten ohne bestimmte Tonhöhe und aleatorischen Elementen besteht, möglichst genau zu interpretieren, die Spannung zwischen kantablen und expressiven Stellen immer weiter auszubauen und sie mehr und mehr zu den inhaltlich-szenischen Elementen in Beziehung zu setzen. In der Tat stehen die Inhalte, Aufstand gegen Unterdrückung und soziale Ungerechtigkeit, heute nicht mehr ganz oben auf der Themenliste, aber nichtsdestoweniger bleiben sie leider doch aktuell, die Probleme bis heute ungelöst. In Bild 8 wird die Strafflosigkeit klerikaler Sexualverbrecher angeprangert, und in Bild 13 die besondere »Beziehung« Kubas zu den Vereinigten Staaten von Amerika: Schon damals, Ende des 19. Jahrhunderts, wollten die Amerikaner im Gewande des »Befreiers« Kuba zu einer Kolonie (eher zu einem Bordell) machen; und sie stimmten der Verfassung von 1902 nur zu, weil ihr ein Artikel eingeschrieben ist, der das Einschreiten des US-Militärs erlaubt, sofern Interessen der USA tangiert würden. Ein Paragraph, der uns heute erschauern lässt, sichert den USA die Pacht von Guantanamo Bay auf ewig zu, für 2000 US-Dollar jährlich. Vor diesem Hintergrund lässt sich die Einrichtung des dortigen Gefangenenlagers als Ort jenseits rechtsstaatlicher Zivilisation besser verstehen.

Wie sind die Lebenserinnerungen und die extremen Erfahrungen des Esteban Montejo erlebbar zu machen?

Das Stück ist eigentlich kein Theaterwerk, es reiht sich eher ein in Henzes »imaginäres Theater«. Der Maestro hat sich oft kritisch über verschiedene szenische Lösungen geäußert und konzertante Aufführungen vorgezogen. So haben wir uns vorgenommen, seine wichtigsten Einwände zu respektieren, die direkt auf die Theaterwirkung abzielen, etwa die Anschlüsse zwischen den einzelnen Bil-

El Cimarrón – Der Entlaufene

DREI FRAGEN AN MICHAEL KERSTAN, REGISSEUR VON »EL CIMARRÓN«, FREUND UND ENGSTER MITARBEITER VON HANS WERNER HENZE

Haben sich die Reaktionen des Publikums im Laufe der Jahre verändert?

den, die oftmals keine Pause dulden. Der Sänger übernimmt zunächst den Text des Autors, eine »Ich-Erzählung«. Im Laufe seines Berichts wird er von den immer stärker ausbrechenden Emotionen überwältigt, die ihn förmlich in die Rolle des Cimarrón, des entlaufenen Sklaven, hinein-zwingen, bis er schließlich einzelne Episoden, quasi als Versuch, die Emotionen unter Kontrolle zu bringen, nachspielt. Spätestens im 3. Bild, wenn über die Sklaverei berichtet wird, mit drastischen Worten und schmerzhaften Klängen, gibt der Sänger die Distanz zum Cimarrón auf, ebenso wie der Zuschauer.

Welche Bedeutung nimmt das Stück im (politischen) Werk Henzes ein?

»El Cimarrón« ist für mich ein Stück, von dem aus sich sowohl das frühere als auch das spätere Schaffen Henzes erschließen lassen. Mir fällt indessen kaum ein Werk Henzes ein, das nicht politisch zu nennen wäre. Denken wir nur an das »Wundertheater« von 1949, bei dem die Honoratioren

des Dorfes der Lüge überführt werden. Nach dem »Cimarrón« folgen die explizit politischen Werke Schlag auf Schlag, wie »Natascha Ungeheuer«, »Versuch über Schweine«, »Wir erreichen den Fluss«, um nur einige zu nennen. Besonders muss in diesem Zusammenhang Henzes 9. Sinfonie von 1997 hervorgehoben werden, ein Bekenntniswerk zum deutschen Antifaschismus. Selbst »L'Upupa«, das manche Kritiker als harmloses Märchen sehen wollten, enthält einigen politischen Sprengstoff – die Beziehung zwischen Islam und Judentum, und der Islam kommt dabei keinesfalls schlecht weg, sondern eher weise.

Musikalisch gesehen ist der »Cimarrón« vielleicht eine Vorstudie für »Wir erreichen den Fluss«, wo ein Perkussionist eine große szenische Aufgabe hat. Auf jeden Fall finden ab da zahlreiche exotische Perkussioninstrumente Eingang in Henzes Musik, auch Instrumente der Volksmusik bekommen von nun an ihren dramaturgisch begründeten Platz.

Möglicherweise kam früher das Anklagende direkter beim Publikum an. Heute ist eine musikalisch

akkurate Aufführung wichtiger geworden. Mit der ethnobiografischen Methode des Miguel Barnet findet zum ersten Mal die Perspektive eines Betroffenen (des letzten überlebenden Sklaven Kubas) Eingang in die Geschichtsschreibung, und sie wird in der Folge der 68er-Bewegung fester Bestandteil der zeitgeschichtlichen Forschung, der Volkskunde und Kulturanthropologie. Dies nehmen wir heute als selbstverständlich hin, auch das Publikum, das heute viel heftiger auf die emotionalen Eskalationen als auf die zeitgeschichtlichen Berichte reagiert.

Hans Werner Henze
EL CIMARRÓN

Gastspiel des El Cimarrón Ensemble

Vorstellungen
29. & 30. September 2012,
Semper 2
Karten ab 16 Euro

Wagner à la française

DIE ZWEITE DRESDNER OPERNGALA LÄSST FRANZÖSISCHE
OPERNPERLEN RUND UM RICHARD WAGNER ERGLÄNZEN



Bonjour et bienvenue! Nachdem die erste Dresdner Operngala ganz »pur« dem – überwiegend italienischen – Verismo gewidmet war, wandert der Blick nun hinüber zu la belle France. »À la française« lautet das Motto, das der manchmal etwas stiefmütterlich behandelten französischen Opernwelt Tribut zollt. Neben Ohrwürmern aus Saint-Saëns »Samson et Dalila«, Bizets »Les pêcheurs de perles« oder Gounods »Faust« und »Roméo et Juliette«, erklingen selten gehörte Fundstücke, die sich um den baldigen großen Jubilar ranken: Richard Wagner. Wagner und die französische Oper? Die romantisch-düstere, meist urdeutsche Sagenwelt des deutschen Komponisten scheint sich mit dem lichten, impulsiven und legeren Bild Frankreichs – und seiner Musik – auf den ersten Blick schwerlich vereinen zu können. Doch weit gefehlt! In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts entwickelte sich in Frankreich ein wahrer »wagnérisme«, der nicht nur die Musik, sondern auch die Literatur – etwa eines Baudelaire oder Mallarmé – in seinen Bann zog.

Richard Wagner selbst lebte mehrere Jahre – meist auf der Flucht vor Gläubigern oder Fürsten – in Paris, komponierte dort seinen »Rienzi« und »Holländer« und soll in guten Stunden gesagt haben, dass man seine Musik nirgends so verstünde wie in Frankreich. Extra für Paris komponierte er eine französische Fassung des »Tannhäuser«, die zwar 1861 auf Befremden stieß und beim Publikum durchfiel, die aber einen umso größeren Eindruck auf jüngere französische Komponisten ausübte. Darunter kein geringerer als Georges Bizet, der als 23-jähriger eine der nur drei Vorstellungen erlebte und unversehens zum glühenden Wagner-Verehrer wurde. Später wurde ihm gar vorgeworfen, seine Musik sei zu wagnerlastig. Eben jener »Tannhäuser« war es auch, der, glaubt man der Anekdote, für das Zerwürfnis zwischen Wagner und einem weiteren Großen der französischen Oper sorgte: Hector Berlioz – mussten doch seine »Troyens« vor Wagners Werk vorerst zurücktreten.

Zwei Jahrzehnte zuvor war es Wagner gewesen, der zurücktreten musste. Um 1840 hatte er dem Pariser Opernhaus einen Prosaentwurf zum »Fliegenden Holländer« angeboten, der zwar entgegengenommen wurde, dem jedoch kein Kompositionsauftrag folgte. Diesen bekam stattdessen der skandalumwitterte Komponist und Chorleiter Pierre-Louis-Philippe Dietsch. 1842 veröffentlichte Dietsch »Le vaisseau fantôme, ou Le maudit des mers« – einen »Fliegenden Holländer« auf Französisch. Es blieb nicht das einzige französische Pendant einer Wagneroper. Kaum ein Dutzend Jahre nach der Uraufführung des »Siegfried« erschien Ernest Reyers Version des Stoffes: »Sigurd«.

Anne Gerber, Autorin
Matthias Creutziger, Fotograf

Allerdings ging es den französischen Komponisten nicht darum, Wagners sämtliche Opern für das westliche Nachbarland nachzukomponieren. Gerade aus den Werken Jules Massenets, Ernest Chaussons und Claude Debussys klingen an mancher Ecke »Tristan« oder »Parsifal« hervor, doch strebten sie eine Weiterentwicklung der wagnerschen Neuerungen an sowie eine Anpassung seiner Tonsprache an den französischen Stil, dessen Klarheit und Einfachheit.

Claude Debussy, anfangs glühender Bewunderer Wagners, wandte sich in späteren Jahren gar skeptisch von ihm ab: »Wagner war ein schöner Sonnenuntergang, den man für eine Morgenröte hielt.«

Dresdner Operngala

À LA FRANÇAISE

Anlässlich des 20. Jubiläums der
Stiftung zur Förderung der Semperoper
6. & 12. Oktober 2012

Musikalische Leitung

Patrick Fournillier

Mit

Barbara Senator, Christa Mayer, Elena
Gorshunova, Elizabeth Zharoff*,
Emily Duncan-Brown*, Rachel Willis-
Sørensen, Sabine Brohm, Ute Selbig,
Aaron Pegram, Christopher Kaplan*, John
Brancy, Thomas Jesatko, Tomislav Lucic

* Mitglied Junges Ensemble

Sächsische Staatskapelle Dresden
Sächsischer Staatsopernchor Dresden

Karten ab 11,50 Euro

Saison 2012/13

EINE OPER IN ZWEI AKTEN,
MIT VOR- UND NACHSPIEL

VORSPIEL

Mario und Susanne Pilder, seit 1992 Neustadtbewohner, sind als Studenten in die Partymeile gezogen. Neulich feierte Mario seinen Vierzigsten, Susannes kommt erst im nächsten Jahr. Zwar gibt's noch den Aschenbecher auf dem Küchentisch, aber Mario hat das Rauchen längst aufgegeben und trägt täglich eine Krawatte im Büro. Sein Chef ahnt nicht, was für eine Tätowierung Marios Rücken schmückt (und wo Susanne ihre hat, geht uns nichts an). Bier ist fein, aber seit der mittlerweile zehnjährige Leo geboren ist, haben beide zu Apfelschorle gewechselt. Leo war es, der Omas Klavier im Salon stehen haben wollte. Er hat die irritierende Gewohnheit, mit Üben mehrfach anzufangen, bis sein Handy oder die seiner Hyperaktivität geschuldeten Pinkelpausen die Mozartperlen jeweils beenden. Susanne, die selten aus Vergangenen ein Geheimnis macht, verschweigt, dass sie eigentlich mal ziemlich gut Klavier spielte. Damals, als ihre Beziehung zu Mario anfang, hasste sie klassische Musik – schließlich wollte sie als Rockerin die Welt verändern. Neulich kam Mario früh nach Hause und entdeckte eine Chopin spielende Susanne. Trotzdem fand er nicht die notwendige Courage, zuzugeben, dass auch er einen

klassischen Hintergrund versteckt und dass Omas Erbe – die Schallplatten und das musikalische Gelumpe, das jetzt im Keller steht – eigentlich ihm gehört. Oma hat auch eine gewisse Geldsumme hinterlegt, damit die Familie Pilder in die Oper gehen kann. Leo hoffte auf ein Mountainbike, nun muss er sich, wie seine Eltern, eher auf einen geistigen Drill freuen. Auf dem Küchentisch liegen ein Opernführer und die Semperoper-Saisonbroschüre. Mario findet das Cover zu pink, Susanne dagegen anziehend, und Leo meint, sieht aus wie'n Tsunami. Cool. Anwesend sind die drei Pilders, Kaffee und Plunder. Aufgabe ist es, Stücke aus dem Anrecht auszuwählen.

ERSTER AKT

Die Saison beginnt mit Hans Werner Henzes »Wir erreichen den Fluss«. »Wer braucht denn das?!«, fragt Mario. »Sie hätten besser die Spielzeit mit Bekannterem eröffnet wie »Aida.« Susanne schielt zu ihm rüber: »Ich wusste nicht, dass du dich so gut auskennst?! Nun ist das ein Stück über Krieg. Der Semperoper-Zuschauerraum wird anscheinend komplett überbaut, in verschiedene Spielflächen aufgeteilt, auch diverse Orchestergruppen spielen überall. Ich glaube, das ist ein Event! Und Henzes

Musik soll so kräftig sein – kaum ein anderes Theater traut sich, so ein Werk zu spielen. Und mit 100 Sängerrollen auf der Bühne... Also ich möchte es nicht verpassen.« – »Gibt's da Koloratursopranen?«, fragt Leo. Susanne ist überrascht: »Was hast denn du mit Koloraturen am Hut?« Leo zuckt die Achseln. »Ja, die singen halt höher als alle anderen.« – »Höher ist nicht unbedingt besser«, murmelt Susanne, »aber es gibt eine Rachel, die Koloraturen singt. Wenn du viele Koloraturen hören möchtest, dann wäre Křenek's »Das geheime Königreich« was für dich – eine Kammeroper in Semper 2«, sagt Susanne. »Hier, eine richtige Koloratur-Königin.« – »Toll«, sagt Leo, »nur was ist denn das Geheimnis?« Mario nimmt das Heft in die Hand und schaut hinein. »Ich glaube, es ist damit gemeint, dass ein König ein Königreich hat, das aus Ländern und Städten besteht, welches aber nicht sein wahres Königreich ist. In diesem Fall ist die Natur das wahre Königreich, wo er am liebsten regiert.« Mario nimmt sich eine Tasse Kaffee. »Idomeneo« wäre was für mich.« – »Für dich? Kennst du Mozart überhaupt?« – »Susanne, ich bin kein Ignorant, »Idomeneo« kenne ich aber noch nicht, daher ist es für mich ein Muss. Außerdem geht es da um die Liebe



eines Vaters zu seinem Sohn, also Leo, du kommst bestimmt mit.« Leo nickt. Seine Bedingung: Es soll Koloraturen geben. Die gibt es, findet Mario im Opernführer, in diesem Fall nicht nur bei der Sopranistin, auch Idomeneo singt viele Koloraturen, zum Beispiel in seinem Schlager »Fuor del mar«. Susanne bevorzugt aber große Romantik: »Manon Lescaut«, dramatisch wie ihre gefärbten Strähnchen, wäre sicher ihr Ding. Außerdem wird das Christian Thielemanns erste Neuproduktion sein – da muss sie unbedingt dabei sein. Auch »La juive« spricht sie an – Susanne mag Tenorstimmen, und in dieser Oper gibt es gleich zwei. Doch kurz danach beendet ein Fußballspiel das heitere Gespräch.

ZWEITER AKT

Es wechselt die Landschaft von Dresdens Neustadt in den Himmel. Auf einer rosigen Flauschwolke zupfen selige Harfenspieler, während Raffaels Engel aus dem Zwingerbild gestiegen sind und das Fliegen üben. Mittig eine Damengruppe, weder Göttinnen noch Lebewesen, die ein Journalist (Fotograf anwesend) gern für eine Dresdner Tageszeitung interviewen möchte. Das sind die Geister aller Koloratursoprane der Spielzeit 2012/13. Rachel, gerade von der Prinzessin Eudoxie aus »La juive« beschimpft, rennt aus der Szene weg. Eudoxie singt Koloraturen aus Liebesfreude, während Rachel eine biedere Mitläuferin ist, weswegen Hans Werner Henze sie ihre Koloraturen nur als vorgekaute Floskeln aus der Kehle produzieren lässt. »Ich«, trällert Eudoxie, »singe aus purem Genuss«. Die Königin aus »Das geheime Königreich« lacht spottend. »Du bist nur eine Prinzessin, aber ich bin eine Königin und singe die höchsten Töne, schau mal her.« Senta, eine statueske nordische Blondine, ruft den Journalisten zu sich. »Ich habe nur eine winzige Koloratur in meiner Ballade, den Jo-ho-hoe-Ruf. Winzig, aber die berühmteste.« Vitellia, Elettra und Violetta hassen sich gegenseitig seit Jahren, aber in diesem Fall einigen sie sich empört. »Senta hat hier nichts zu suchen! Fragen Sie UNS etwas, nicht diese Blenderin.« – »Gut«, sagt der Journalist, »nun, warum gibt es Koloraturen überhaupt?« – »Ah«, sagt Elettra, »das ist ganz wesentlich. Wörter sind nur so gut wie die Handlung. Aber Inhalt geht über Wörter hinaus, daher kann ich zwar »mein Geliebter« sagen, aber wenn ich es singe, bedeutet das viel mehr.«

NACHSPIEL

E-Mail Operndirektor Eytan.Pessen@semperoper.de an Doris.Schneider@semperoper.de, Leiterin Vertrieb:

Hallo Frau Schneider, hier eine Mail des zehnjährigen Leo. Seine Eltern streiten sich, welche Stücke sie im Anrecht wählen können, und er fragt, ob es eine Ermäßigung gibt, wenn mehrere oder alle Operaufführungen in einem Anrechtspaket zu kombinieren wären. Geht das?

Doris.Schneider@semperoper.de an Eytan.Pessen@semperoper.de

Hallo EP, klar, Leo soll mich anschreiben, ich finde schon eine Lösung wie z.B. das Henze-Paket II (6 Henze-Vorstellungen für insgesamt nur 80 Euro!), aber für Kinder und Jugendliche haben wir sowieso andere Preise!

PREMIEREN

IN DER SPIELZEIT 2012/13

OPER

Hans Werner Henze
WIR ERREICHEN DEN FLUSS
13. September 2012

Hans Werner Henze
EL CIMARRÓN
29. September 2012

Operngala
»À LA FRANÇAISE«
6. Oktober 2012

Ernst Křenek
DAS GEHEIME KÖNIGREICH
20. Oktober 2012
Stephen Oliver
MARIO UND DER ZAUBERER
22. November 2012

Wolfgang Amadeus Mozart
IDOMENEO
29. November 2012

Domenico Sarro/Lucia Ronchetti
DORINA E NIBBIO
16. Dezember 2012

Georg Friedrich Händel
ORLANDO
27. Januar 2013

Giacomo Puccini
MANON LESCAUT
2. März 2013

Jacques Fromental Halévy
LA JUIVE
12. Mai 2013

Richard Wagner
DER FLIEGENDE HOLLÄNDER
15. Juni 2013

Gaspere Spontini
LA VESTALE
30. Juni 2013

BALLETT

Helen Pickett, Jiří Kylián, Ohad Naharin
BELLA FIGURA – BALLETTABEND
27. Oktober 2012

JUNGE CHOREOGRAFEN
19. Januar 2013

Stijn Celis
ROMEO UND JULIA
22. März 2013

Michael Tucker
BALLETT JUNGE SZENE
22. Juni 2013

DRESDNER BALLETTGALA
10. Juli 2013

JUNGE SZENE

Johannes Wulff-Woesten
PRINZ BUSSEL
27. April 2013

Semperoper Offerten

ERMÄSSIGUNGEN UND AKTIONEN

Schüler- und Studentenkarten

Bei Vorlage eines Schüler- oder Studentenausweises erhalten Schüler und Studenten nach Verfügbarkeit vorhandene Restkarten ab 30 Minuten vor Vorstellungsbeginn zum Preis von 10 Euro an der Abendkasse. Ausgenommen sind Gastspiele sowie Fremd- und Sonderveranstaltungen. Ab dem 15. jeden Monats gibt es für die Vorstellungen des Folgemonats Studentenkarten zum Preis von 10 Euro im Vorverkauf an den Tageskassen.

Familienvorstellungen

Ein Erwachsener erhält in Begleitung von einem Kind einen Preisvorteil von zirka 50 Prozent auf den Normalpreis. Zwei Kinder (bis 16 Jahre) genießen zudem kostenfreien Eintritt. Für jedes weitere Kind wird ein Kartenpreis von nur 5 Euro erhoben.

LA BAYADÈRE
8. September 2012, 14.30 Uhr, Ballett
**IL BARBIERE DI SIVIGLIA/
DER BARBIER VON SEVILLA**
21. Oktober 2012, 14 Uhr
DER NUSSKNACKER
15. Dezember 2012, 12 Uhr, Ballett
HÄNSEL UND GRETEL
22. Dezember 2012, 15 Uhr
COPPÉLIA
14. April 2013, 14 Uhr, Ballett
DIE ZAUBERFLÖTE
21. April 2013, 14 Uhr
SCHWANENSEE
5. Mai 2013, 14 Uhr, Ballett

Vorstellungen mit Kinderermäßigung

Bei Vorstellungen mit Kinderermäßigung erhalten Kinder und Jugendliche (bis 16 Jahre) einen Preisvorteil von zirka 50 Prozent. Erwachsene zahlen den Normalpreis.

**IL BARBIERE DI SIVIGLIA/
DER BARBIER VON SEVILLA**
28. Oktober 2012, 14 Uhr

DER NUSSKNACKER

23. Dezember 2012, 14 Uhr, Ballett
DER NUSSKNACKER
25. Dezember 2012, 14 Uhr, Ballett
HÄNSEL UND GRETEL
26. Dezember 2012, 14 Uhr
SCHWANENSEE
11. Mai 2013, 14.30 Uhr, Ballett

Seniorenvorstellungen

Speziell für Senioren wird die Möglichkeit angeboten, Vorstellungen zum sehr günstigen Preis (vormittags und nachmittags) zu besuchen. Preise ab 11,50 Euro.

LA BAYADÈRE
5. September 2012, 12 Uhr, Ballett
BELLA FIGURA
31. Oktober 2012, 14 Uhr, Ballett
L'ÉLISIR D'AMORE/DER LIEBESTRANK
4. November 2012, 14 Uhr
LA CLEMENZA DI TITO/TITUS
5. März 2013, 12 Uhr
ALCINA
1. April 2013, 14 Uhr
ORLANDO
14. Mai 2013, 14 Uhr

Dresdentage

Alle Dresdner erhalten einen Exklusivpreis auf Karten für ausgewählte Vorstellungen. Die Karten sind nur an den Tageskassen erhältlich. Preisgruppe 1 28,25 Euro, Preisgruppe 2 25,75 Euro, Preisgruppe 3 21,25 Euro

GISELA! ODER: DIE MERK- UND DENK- WÜRDIGEN WEGE DES GLÜCKS

19. September 2012, 19 Uhr
BELLA FIGURA
31. Oktober 2012, 19 Uhr, Ballett
LA BOHÈME
25. November 2012, 14 Uhr
IDOMENEO
17. Dezember 2012, 19 Uhr
ORLANDO
5. Februar 2013, 19 Uhr
ROMEO UND JULIA
31. März 2013, 14 Uhr, Ballett

Welttheatertag

Der seit über 50 Jahren vom Internationalen Theaterinstitut gefeierte Welttheatertag ist auch für die Semperoper Anlass, bis zu vier Personen zu einem Preis von je 11,50 Euro auf allen Plätzen einzuladen. Die Karten können nur am 26. Januar 2013 von 10 – 13 Uhr an den Tageskassen erworben werden. Reservierungen und weitere Ermäßigungen sind ausgeschlossen.

ALCINA

27. März 2013, 19 Uhr

Dresden Spezial

Ein besonderes Vorkaufsrecht für alle Dresdner! Die Semperoper Dresden hält exklusiv für Kurzentschlossene ein Kontingent für begehrte Vorstellungen fast bis zum letzten Moment bereit. Der erste Samstag im Monat bietet die einmalige Chance, beim Besucherdienst in der Schinkelwache Karten für alle Aufführungen des Folgemonats zu erwerben.

Ermäßigung

Schwerbehinderte Menschen mit einem Behinderungsgrad von mindestens 80 Prozent erhalten gegen Vorlage des Schwerbehindertenausweises eine ermäßigte Karte (zirka 50 Prozent Ermäßigung). Enthält der Ausweis den Nachweis über eine Begleitperson, gilt für diese der gleiche Preisvorteil. Ermäßigungen können ab einem Kartenpreis von 12 Euro pro Karte gewährt werden. Eine nachträgliche Ermäßigung ist leider ausgeschlossen.

Weitere Informationen zum Kartenverkauf
T 0351 4911 705
bestellung@semperoper.de
semperoper.de/karten

Tageskasse in der Schinkelwache
Mo–Fr 10–18 Uhr,
Sa, So 10–13 Uhr



Herzlichen Glückwunsch!

DIE STIFTUNG ZUR FÖRDERUNG DER SEMPEROPER WIRD ZWANZIG

Beim diesjährigen Preisträgerkonzert werden nicht nur zwei bedeutende Künstler geehrt. Die Stiftung zur Förderung der Semperoper feiert zudem ihr zwanzigjähriges Jubiläum – Anlass für ein Gespräch mit Senator h.c. Rudi Häussler, Stiftungsgründer, und Joachim Hoof, Vorsitzender des Stiftungsrates.

Seit 20 Jahren begleiten Sie, die Stiftung zur Förderung der Semperoper, das Geschehen an der Semperoper, unterstützen Inszenierungen, einzelne Künstler und Neukompositionen. Sie ermöglichten Projekte wie die Restaurierung der originalen Noten des »Rosenkavalier« und leisteten einen wesentlichen Beitrag für die Semperoper nach dem Elbehochwasser 2002, um nur einige Beispiele zu nennen. Worin besteht Ihre Motivation für dieses starke Engagement?

Rudi Häussler: Die Semperoper Dresden ist zweifelsohne eines der berühmtesten Opernhäuser Deutschlands und weltweit. Ob Oper, Ballett oder Konzert – hier entsteht Kunst auf allerhöchstem Niveau, Kunst, die Menschen aus aller Welt begeistert. Die Semperoper hat Operngeschichte geschrieben. Gleichzeitig setzt sie immer wieder zeitgenössische Akzente. Damit ist sie ein nicht wegzudenkender Bestandteil der Kunststadt Dresden. Ein solches Haus braucht starke Partner, die sich von der Kunstbegeisterung anstecken lassen

und die künstlerische Vielfalt an der Semperoper dauerhaft fördern. Dieses Ziel war für mich als Gründer der Stiftung vor nunmehr 20 Jahren die ehrgeizige Motivation. Als 16-jähriger Flakhelfer durfte ich noch im Januar 1945 das unzerstörte Opernhaus kennen lernen.

Joachim Hoof: Die Stiftung zur Förderung der Semperoper verbindet die Freunde der Semperoper, deutschlandweit. Meinungsbildender Dialog und finanzielle Unterstützung gehen dabei Hand in Hand. Diese gelebte Partnerschaft gibt Impulse und sichert den Freiraum für höchstes künstlerisches Schaffen an der Semperoper, heute und in Zukunft.

20 Jahre, Zeit zurückzublicken: Was waren für Sie persönlich die spannendsten Projekte, die Sie an der Semperoper begleitet haben?

Rudi Häussler: Ein herausragendes Projekt für mich persönlich war der Ring des Nibelungen von Richard Wagner, der 2003 das erste Mal seit 60 Jahren wieder geschlossen an der Semperoper zu erleben war – mit Unterstützung unserer Stiftung. Besonders beeindruckt war ich, dass Wagners Opus magnum ein Jahr nach der großen Elbeflut die Dresdner Bühne eroberte. Ein solcher Kraftakt konnte nur vereint und mit jeder Menge Enthusiasmus gelingen!

Ein Höhepunkt des Wirkens der Stiftung ist die jährliche Vergabe von Preisen im Rahmen des Preisträgerkonzertes. Mit welchem Anliegen sind diese Auszeichnungen verbunden?

Joachim Hoof: Mit den Preisen unserer Stiftung ehren wir Künstlerpersönlichkeiten und Ensembles, die international wirken und den Ruf der Semperoper in die Welt tragen. Diesen Ruf möchte unsere Stiftung durch die Preisvergabe unterstützen und stärken. 1993, nur ein Jahr nach Gründung der Stiftung, wurden als erste Preisträger die Sopranistin Ute Selbig und der Cellist Peter Bruns ausgezeichnet. Seitdem sind jährlich zwei weitere Preisträger hinzu gekommen. Sie alle zusammen verkörpern das vielfältige künstlerische Spektrum, das die Semperoper ihren Besuchern allabendlich bietet.

Rudi Häussler: Das eigens für die Preisverleihung ausgerichtete Galakonzert präsentiert die Höhepunkte aus Oper, Ballett und Konzert mit den Ensembles und Solisten der Semperoper. Für mich ist das Preisträgerkonzert ein persönlicher jährlicher Höhepunkt, verkörpert es doch auf einzigartige Weise das partnerschaftliche Zusammenwirken von Semperoper und Stiftung.



Marjorie Owens

Was zeichnet die diesjährigen Preisträger, Marjorie Owens und William Forsythe, aus?

Rudi Häussler: Ich war begeistert, als ich Marjorie Owens dieses Jahr in »Schwanda, der Dudelsackpfeifer« als Doročka erlebte. Stimmgewaltig fasziniert die junge Sopranistin, die erst seit der Spielzeit 2010/11 zum Ensemble der Semperoper gehört. Wir sind uns sicher, dass Marjorie Owens

Marjorie Owens und William Forsythe sind die Preisträger der Stiftung 2012

einen großen Weg vor sich hat. Von der Bühne der Semperoper aus wird sie in die Welt hinein brillieren. Der Christel-Goltz-Preis der Stiftung soll sie dabei unterstützen.

Joachim Hoof: Den Preis der Stiftung an einen der bekanntesten Choreografen weltweit zu überreichen, ist uns eine besondere Ehre. Nicht zuletzt, weil William Forsythe mit Dresden schon seit vielen Jahren verbunden ist und den zeitgenössischen Tanz auf die Bühnen der Stadt bringt. Damit setzt er neue Akzente für die lebendige Tanzstadt Dresden und für die Sparte Ballett/Tanz an der Semperoper.

Was sind die nächsten größeren Projekte der Stiftung?

Joachim Hoof: 2013 nimmt Wagner eine herausragende Stellung ein, und ich freue mich auf den »Fliegenden Holländer«, der mit Unterstützung unserer Stiftung im Juni Premiere haben wird. Bereits im September 2012 kommt Hans Werner Henzes vielleicht politischstes Werk, »We come to the river«, auf die Bühne der Semperoper und wird von unserer Stiftung gefördert. Auch in vielen weiteren Opern- und Ballettpremieren der kommenden Spielzeit steckt ein Stück Stiftung drin. Darauf sind wir stolz.

Noch ein Blick in die Zukunft: Was wünschen Sie der Semperoper?

Rudi Häussler: Ein Traditionshaus mit Blick in die Zukunft, eine regional verankerte Bühne mit internationaler Strahlkraft zu bleiben: dass die Semperoper diesen künstlerischen Kraftakt weiterhin meistert, wünschen meine Frau, die sich ebenfalls mit großem Engagement für unsere Stiftung einsetzt, und ich dem Ensemble von ganzem Herzen. Aus der Überzeugung heraus, dass die Semperoper dieses Potential auf Dauer birgt, habe ich die Stiftung vor genau 20 Jahren gegründet. Möge die gute Partnerschaft weiter gelebt werden!

Joachim Hoof: Die Semperoper ist ein einzigartiges Juwel für die Musikstadt Dresden und die deutsche Opernlandschaft. Ich wünsche der Semperoper, dass sie ein Haus künstlerischer Vielfalt und Exzellenz bleibt. Vor allem aber wünsche ich ihr, dass sie Menschen für sich begeistert. Aus einer solchen Begeisterung heraus engagiert sich die Stiftung zur Förderung der Semperoper für das Opernhaus und wird es auch in Zukunft tun.

GESANG UND TANZ ZWISCHEN EUROPA UND AMERIKA – MARJORIE OWENS UND WILLIAM FORSYTHE SIND DIE PREISTRÄGER DER STIFTUNG 2012

Vor gut zwei Jahren stand eine junge Sängerin mit roten wallenden Haaren erstmals auf der Bühne der Semperoper und verzauberte das Publikum mit ihrer Interpretation der Arie »Dich, teure Halle, grüß' ich wieder« aus Richard Wagners »Tannhäuser«. Nun, zwei Spielzeiten im Solistenensemble und so bedeutende Partien wie Leonore in »Il trovatore«, Donna Anna in »Don Giovanni«, Contessa in »Le nozze di Figaro«, Elsa im »Lohengrin«, Amelia in »Un ballo in maschera«, Fremde Fürstin in »Rusalka«, Doročka in »Švanda dudák / Schwanda der Dudelsackpfeifer« und eben Elisabeth im »Tannhäuser« später, wird Marjorie Owens mit dem Christel-Goltz-Preis der Stiftung zur Förderung der Semperoper geehrt und präsentiert noch einmal die Hallenarie – gleichzeitig ein kleiner Vorgeschmack auf die Wiederaufnahme des »Tannhäuser« im Oktober des Wagnerjahres 2013. In einer weiteren Wiederaufnahme ist Marjorie Owens in einem großen Rollendebüt zu erleben: Erstmals singt sie die Königin Elisabetta in Verdis »Don Carlo«. Einen Eindruck davon gibt es zum Preisträgerkonzert bereits zu hören – prominenter Partner im Duett ist dann der international gefeierte Tenor Neil Shicoff als spanischer Infant.

Mit einer Arie aus Carlisle Floyds »Susannah« schlägt Marjorie Owens die Brücke zum zweiten Preisträger des Tages: William Forsythe erhält den Preis der Stiftung zur Förderung der Semperoper. Mit der Stadt Dresden ist der aus New York City stammende zeitgenössische Choreograf, der einen unverwechselbaren Tanzstil prägt, in mehrfacher Hinsicht verbunden. Das Festspielhaus Hellerau ist seit Jahren



William Forsythe

eine der zwei Hauptspielstätten der aus Frankfurt am Main stammenden Gruppe. Doch auch das Semperoper Ballett steht in regem Kontakt mit William Forsythe: »The Vertiginous Thrill of Exactitude« und »Artifact Suite« choreografierte er speziell für die Company. Erst in der vergangenen Spielzeit kam ihm zu Ehren ein ganzer Forsythe-Ballettabend zur Premiere, für den der Choreograf eigens Teile seiner Pas-de-deux-Folge »Neue Suite« neu kreierte. Dieses Werk wird auch das Programm des Preisträgerkonzertes beschließen.

Natürlich darf anlässlich des 20. Geburtstages der Stiftung zur Förderung der Semperoper ein Resümee nicht fehlen. Allzuviel soll dazu noch nicht verraten werden, doch die Besucher dürfen sich auf einen ungewöhnlichen, launigen Blick zurück freuen. Wir bedanken uns jetzt schon herzlich für 20 Jahre Unterstützung, Begleitung und Teilnahme durch die Stiftung!

**20. Preisträgerkonzert der Stiftung zur Förderung der Semperoper
Musikalische Leitung John Fiore**

Mit
Marjorie Owens, Neil Shicoff

**Semperoper Ballett
Sächsische Staatskapelle Dresden
Sonntag, 7. Oktober 2012, 11 Uhr
Karten ab 6 Euro**

Das Jubiläumskonzert wird ermöglicht durch das gemeinschaftliche Engagement folgender Kuratoren

der Stiftung zur Förderung der Semperoper:

EADS Elbe Flugzeugwerke GmbH

Behringer Touristik GmbH

Sparkassen-Versicherung Sachsen

Zentrum Mikroelektronik Dresden AG

Lange Uhren GmbH

Sachsen Bank

Hotel Taschenbergpalais Kempinski Dresden

Der spanische Infant ist österreichischer Kammersänger

ZUR WIEDERAUFNAHME VON VERDIS »DON CARLO«

Wie auf einem Schachbrett bewegen sich die Figuren des »Don Carlo«, ausgestellt, auf gläsernem »Parkett«, unter dem gespenstisch durchleuchtet Gebeine wie in der Gruft lagern – die Knochen der Vergangenheit oder der Opfer, die politische und persönliche Affären forderten?



Neil Shicoff

nisse mit den beiden Männern. Immer undurchsichtiger wird, wer zwischen welche Fronten gerät und wer mit wem spielt. Letztlich jedoch scheinen alle Protagonisten hilflos und allein vor der höheren Macht des Staatswesens – in diesem Falle der Inquisition – zu stehen. Oder wie Bühnen- und Kostümbildner Gottfried Pilz es ausdrückte: »Verdi macht die Maschinerie sichtbar, in der wir stecken, in der wir auch zermalmt werden und aus der wir nicht mehr herauskommen können.«

In diesem Räderwerk gefangen ist im Oktober 2012 eine hochkarätige Besetzung: In der Titelrolle gibt der international bekannte und gefeierte Tenor Neil Shicoff sein Semperoperndebüt. Der österreichische Kammersänger war und ist an den renommiertesten Opernhäusern der Welt zu Gast, von der MET in New York, der Wiener Staatsoper, der Mailänder Scala, Covent Garden und vielen weiteren bis zu den Salzburger Sommer- und Osterfestspielen. Sein sorgfältig ausgewähltes Repertoire, das vom italienischen und französischen Fach geprägt ist, wird wesentlich von den großen Tenorpartien der Verdi-Opern bestimmt. Der finnische Bass

Matti Salminen, auch er auf allen bedeutenden Bühnen der Welt zu Hause, ist sein Kontrahent Filippo II. Zwischen ihnen stehen die Sopranistin Marjorie Owens und Mezzosopranistin Tichina Vaughn als Elisabetta und Eboli. Beide Solistinnen des Semperoper-Ensembles standen sich schon als Elsa und Ortrud im »Lohengrin«, als Amelia und Ulrica im »Maskenball« oder als Dorotka und Eiskönigin in »Švanda dudák« gegenüber. Als Rodrigo gibt Ensemblemitglied Christoph Pohl, der unter anderem als Schwanda in »Švanda dudák« gefeiert wurde, sein Rollendebüt. Die musikalische Leitung hat der italienische Dirigent Pier Giorgio Morandi, der an der Semperoper unter anderem »Rigoletto« und die erste Dresdner Operngala »Verismo pur« leitete.



Matti Salminen

Giuseppe Verdi
DON CARLO
Vorstellungen
4., 8., 11. Oktober 2012 & 19., 22., 28.
Januar 2013
Karten ab 21 Euro

Zum Vorglühen aufs Wagnerjahr

DIE SEMPEROPER UND DER DRESDNER GESCHICHTS-VEREIN STIMMEN MIT EINEM GEMEINSAMEN KOLLOQUIUM AUF DAS JUBILÄUMSJAHR RICHARD WAGNERS EIN



Kolloquium

RICHARD WAGNER IN DRESDEN

Nicht von ungefähr zählt die Semperoper Richard Wagner zu ihren Hausgöttern, ging er doch hier in Dresden wesentliche Schritte seiner Laufbahn, die sein gesamtes musikalisches Werk wie auch seine Persönlichkeit bestimmten.

Das Kolloquium »Richard Wagner in Dresden« zum 200. Geburtstag des Komponisten wird sich mit sechs Vorträgen auf diese wichtigen Dresdner Jahre Richard Wagners einschließlich seiner Jugendzeit konzentrieren.

Ausführlich wird die Rolle des Hofkapellmeisters Richard Wagner zur Sprache kommen, der nach den erfolgreichen Uraufführungen von »Rienzi« und »Der fliegende Holländer« im Februar 1843 an die Königliche Hofoper nach Dresden berufen wurde; ebenso sein Wirken als Hofkapellmeister nicht nur eigener Werke. Wagners schnell wachsender Freundeskreis wird betrachtet – Stimulans und oft auch Schutz für den musikalischen Unruhegeist. Besonders eng entwickelte sich dabei die Beziehung zu Gottfried Semper, dessen Opernhaus Ort erster Erfolge, dessen Demokratievorstellung aber gleichermaßen eindrücklich für den Weltgeist Wagner wurde.

Ein eigenes Kapitel ist deshalb auch Wagners Rolle in der bürgerlichen Revolution von 1848/49 gewidmet, der publizistischen Energie des Theaterreformers, der zum

Umstürzler der Gesellschaft mutierte. Sein Eintreten für die Paulskirchenverfassung führte ihn mit Bakunin auf die Semperischen Barrikaden des Maiaufstandes von 1849 und damit in einer scharfen Wendung der Verhältnisse ins Exil. Da allerdings hatte Wagner nicht nur wichtige Opern schon geschrieben, sondern das ganze, die Kunstwelt revolutionierende Gesamtwerk als Konzept entworfen. Ihm galt sein ferneres Leben.

Immer unterschätzt in dieser energiegelichen Existenz: Minna, die Frau an Wagners Seite. Im Laufe ihrer Ehe war sie so etwas wie das Regulativ für das »einzige Genie des 19. Jahrhunderts« (Thomas Bernhard), eine gefeierte Schauspielerin und durchaus emanzipiert, aber eben auch verlässliche Partnerin in einem oft genug von Krankheiten, Krisen und Geldnöten belasteten Alltag.

Aus den Vorträgen, weiteren Texten von Prof. Dr. Eckart Kröplin, Prof. Dr. Udo Bernbach und Michael Hurshell zum Thema sowie Statements von Musikern über ihre Beziehung zu Richard Wagner, u.a. von Christian Thielemann und Prof. Dr. Eckart Haupt, entsteht ein Dresdner Heft, das am Jahresende 2012 erscheint.

Prof. Dr. Matthias Herrmann: Richard Wagner in Dresden – ein Überblick

Dr. Reiner Zimmermann: Wagner als Dresdner Hofkapellmeister. Verdienen wie Meyerbeer, dirigieren wie Weber

Dr. Nike Wagner: Dresden in Bayreuth. Zu Wagner und Semper

Pause

Dr. Friedrich Dieckmann: Richard Wagner in der deutschen Revolution

Sibylle Zehle: Minna, die unterschätzte Frau an Wagners Seite

Prof. Dr. Peter Gülke: Die Dresdner Jahre als »Achsenzeit« des kreativen Wagner

Moderation: Nora Schmid und Hans-Peter Lühr

15. September 2012, 11 bis 16 Uhr
Semper 2

Karten für 3,50 Euro

Draufgeschaut – La Bayadère



TRAUMLÄNDER, TRAUMREISEN, TRAUMZIELE

Inmitten der exotisch, farbenfrohen Atmosphäre eines imaginären Indiens beschwört sich ein Drama herauf, das dem Ganzen eine ziemlich bittere Note gibt. Der Traum vom großen Glück wird schnell zerstört, als die begehrte Tempeltänzerin Nikija erfährt, dass ihr Geliebter Solor mit der Tochter des Radjas vermählt werden soll. Die intensive Affäre der beiden ist nun aber ganz und gar nicht unbemerkt geblieben und so spannt sich ein Netz von Intrigen über deren Liebesbeziehung. Plötzlich gibt es einen Mordfall und viele Verdächtige. Dass Solor den Tod seiner Geliebten nur im Opiumrausch erträgt, sei ihm innerhalb dieses orientalischen Ballettmärchens verziehen, denn er träumt sich somit in eine der legendärsten Szenen, die sich das klassische Ballett je eronnen hat.

In einem spektakulären Finale sorgt die Macht der Götter und Naturgewalten letztendlich doch noch für Gerechtigkeit – und trägt Solor und Nikija ans Ziel ihrer Träume.

Aaron S. Watkin nach Marius Petipa

LA BAYADÈRE

Vorstellungen

31. August,

8., 5., 6., 8. September 2012,

17., 20., 25. Juni & 4., 5. Juli 2013

Karten ab 5,50 Euro

Musikalische Flitterwochen

DIE KONZERTE DER SÄCHSISCHEN STAATSKAPELLE DRESDEN IM SEPTEMBER 2012



Christian Thielemann

Antrittskonzert von Christian Thielemann

1. September 2012, 18 Uhr
Semperoper Dresden

Christian Thielemann Dirigent
Renée Fleming Sopran

Hugo Wolf
Lieder für Sopran und Orchester
Anton Bruckner
Symphonie Nr. 7 E-Dur WAB 107



Daniele Gatti

Gustav Mahler Jugendorchester

2. September 2012, 11 Uhr
Semperoper Dresden

Daniele Gatti Dirigent
Frank Peter Zimmermann Violine

Richard Wagner
Vorspiel zum 3. Aufzug und
»Karfreitagszauber« aus »Parsifal«
Alban Berg
Violinkonzert »Dem Andenken
eines Engels«
Richard Strauss
Suite aus der Oper »Der Rosenkavalier«
Maurice Ravel
»La Valse«, Poème choréographique

Kammermusik der Sächsischen
Staatskapelle Dresden

1. Kammerabend

5. September 2012, 20 Uhr
Semperoper Dresden

Programm und Mitwirkende werden
auf staatskapelle-dresden.de bekannt
gegeben.



Renée Fleming

1. Symphoniekonzert

2. September 2012, 20 Uhr
3. September 2012, 20 Uhr
Semperoper Dresden

Christian Thielemann Dirigent
Renée Fleming Sopran

Hugo Wolf
Lieder für Sopran und Orchester
Anton Bruckner
Symphonie Nr. 7 E-Dur WAB 107

Kostenlose Einführungen jeweils
45 Minuten vor Konzertbeginn im
Opernkeller der Semperoper

Antrittstournee von Christian Thielemann

5. September 2012, 20 Uhr
Frankfurt, Alte Oper
6. September 2012, 20 Uhr
Köln, Philharmonie
8. September 2012, 19 Uhr
Musikfestival Grafenegg
9. September 2012, 20 Uhr
München, Philharmonie im Gasteig

Christian Thielemann Dirigent

Richard Wagner
Vorspiel und »Isoldes Liebestod«
aus »Tristan und Isolde«
Anton Bruckner
Symphonie Nr. 7 E-Dur WAB 107



Zubin Mehta

2. Symphoniekonzert

16. September 2012, 11 Uhr
17. September 2012, 20 Uhr
18. September 2012, 20 Uhr
Semperoper Dresden

Zubin Mehta Dirigent
Isang Enders Violoncello

Paul Hindemith
Ouvertüre mit Konzertschluss
zu »Neues vom Tage«
Antonín Dvořák
Cellokonzert h-Moll op. 104
Richard Strauss
»Sinfonia domestica« op. 53

Kostenlose Einführungen jeweils
45 Minuten vor Konzertbeginn im
Opernkeller der Semperoper

Gastkonzert beim Dvořák-Festival in Prag

19. September 2012, 20 Uhr
Prag, Rudolfinum

Zubin Mehta Dirigent
Isang Enders Violoncello

Programm wie 2. Symphoniekonzert



Michail Jurowski

Kammermusik der Sächsischen
Staatskapelle Dresden

1. Aufführungsabend

27. September 2012, 20 Uhr
Semperoper Dresden

Michail Jurowski Dirigent
Kai Vogler Violine
Evelina Dobračeva Sopran
Marina Prudenskaya Alt
Vsevolod Grivnov Tenor

Dmitri Schostakowitsch
Sonate für Violine und Klavier op. 134,
Fassung für Violine und Orchester
von Krzysztof Meyer op. 86,
Deutsche Erstaufführung
Hans Werner Henze
»L'heure bleue«, Serenade für
16 Instrumente (2001)
Dmitri Schostakowitsch
»Aus jiddischer Volkspoesie«,
Vokalzyklus für Sopran, Alt, Tenor
und Orchester op. 79



Kapelle für Kids

Kapelle für Kids

21. September 2012, 9.30 Uhr
22. September 2012, 11 Uhr
24. September 2012, 9.30 & 11 Uhr
Semper 2

Volker Hanemann Englischhorn
Julius Rönnebeck und die Puppe Alma
mit **Magdalene Schaefer** Moderation

»Do you speak Englisch-Horn?«

Internationale Schostakowitsch Tage Gohrisch

28. – 30. September 2012
Gohrisch, Sächsische Schweiz

Gidon Kremer, Igor Levit, Michail Jurowski, Dresdner Streichquartett, Sächsische Staatskapelle Dresden u.v.a.

schostakowitsch-tage.de

PARTNER DER
STAATSKAPELLE DRESDEN



Erfüllendes Musizieren

EIN GESPRÄCH MIT CHRISTIAN THIELEMANN, DEM NEUEN CHEFDIRIGENTEN DER SÄCHSISCHEN STAATSKAPELLE, ÜBER SEIN KLANGIDEAL, SEINE WAGNER-SUCHT UND SEINE ZIELE MIT DER STAATSKAPELLE

Herr Thielemann, Sie treten zum 1. September Ihr neues Amt als Chefdirigent der Sächsischen Staatskapelle an. Bei der Berufung auf diesen Posten sprachen Sie von der Erfüllung eines langgehegten Traums. Was verbindet Sie mit den Dresdnern?

Es ist eine Art innerer Gleichklang, der die Zusammenarbeit mit der Staatskapelle immer ausgezeichnet hat. Ich habe schon zahlreiche Konzerte mit den Dresdnern dirigiert, und das gemeinsame Musizieren war stets geprägt von einer unangestregten Selbstverständlichkeit, einer Normalität im besten Sinne, die ich nur als erfüllend beschreiben kann. Diese Erfüllung ist mit meiner neuen Position nun nicht mehr auf einzelne Engagements beschränkt. Hinzu kommt, dass ich mit den Dresdnern kein reines Konzertorchester dirigieren werde, sondern ein Ensemble, das in der Welt der Oper genauso zu Hause ist. Das habe ich in München doch etwas vermisst. Ein Konzert- und Opernorchester wie die Staatskapelle Dresden spielt anders als ein reines Konzertorchester. Musiker, die es gewohnt sind, mit Sängern zu arbeiten – deren Stimme nun einmal auch sehr von der Tagesform abhängt –, bringen eine Flexibilität in der Tongebung, Dynamik und Artikulation mit, die ein reines Konzertorchester nur selten erreicht. Mit der Sächsischen Staatskapelle Dresden kann ich Opern und Konzerte auf denkbar höchstem Niveau realisieren – und das bei einer fantastischen Akustik.



Christian Thielemann und Renée Fleming

Früher hatten die großen Orchester häufig einen spezifischen Klang. Heute sind viele Klangkörper in ihrem Timbre nicht mehr richtig unterscheidbar. Wie ist es in dieser Hinsicht um die Sächsische Staatskapelle Dresden bestellt?

Das ist ja das Besondere an diesem Orchester, dass es sich über die Jahre – sicher begünstigt durch die erzwungene Isolation während der Vor-Wende-Zeit – seinen eigenen Klang bewahrt hat, einen warmen, runden, amalgamierten Klang, der auch mal hart sein kann, aber nie grell oder spitz ist. Damit gehört die Staatskapelle Dresden zu jenen Ausnahmeorchestern, die nicht nur technisch spitze sind, sondern auch ihren unverwechselbaren Charakter haben. Und das Schöne daran: Der spezifische Klang der Dresdner entspricht auch meinem ganz persönlichen Klangideal. Diesen Klang zu bewahren gehört nicht zuletzt zu meinen Aufgaben als Chefdirigent.

Sie haben schon in vielen Städten auf der Welt musiziert. Wie haben Sie das Publikum in Dresden erlebt?

Es ist ein sehr aufgeschlossenes, kunstsinniges Publikum, das extrem konzentriert, ruhig und mit großem Ernst bei der Sache ist. Das heißt aber nicht, dass die Menschen zurückhaltend und wenig klatschfreudig wären, was man ihnen manchmal nachsagt. Wenn den Dresdnern eine Aufführung gefällt, dann klatschen sie auch entsprechend und sind zu echtem Jubel fähig. Das habe ich erst kürzlich wieder erlebt.



Welche Ziele haben Sie sich für Ihre Arbeit mit der Staatskapelle Dresden gesetzt?

Ich möchte mit dem Orchester ein breites Repertoire erarbeiten, das sowohl Bekanntes wie Unbekanntes berücksichtigt, und dabei zeitlich einen großen Bogen schlagen, sozusagen von Schütz bis Henze. Letzterer bildet – nicht zuletzt da er vom Orchester zum neuen »Capell-Compositeur« ernannt wurde – einen Schwerpunkt in der aktuellen Saison. Ein weiterer Schwerpunkt wird neben Wagner, dessen Geburtstag sich 2013 zum 200. Mal jährt, Brahms sein. Wir wollen in dieser Saison alle vier Brahms-Symphonien auf CD und DVD aufnehmen.

Das Gespräch führte Michael Jakob. Es erschien in voller Länge in einer Beilage der Frankfurter Allgemeinen Sonntagszeitung am 24. Juni 2012.

© Alle Rechte vorbehalten. Frankfurter Allgemeine Zeitung GmbH, Frankfurt. Zur Verfügung gestellt vom Frankfurter Allgemeine Archiv

Antrittskonzert von Christian Thielemann

Samstag, 1. September 2012, 18 Uhr
Semperoper Dresden

1. Symphoniekonzert

Sonntag, 2. September 2012, 20 Uhr
Montag, 3. September 2012, 20 Uhr

Dirigent
Christian Thielemann
Sopran
Renée Fleming

Hugo Wolf
Lieder für Sopran und Orchester

Anton Bruckner
Symphonie Nr. 7 E-Dur WAB 107

Am 2. und 3. September jeweils kostenlose Einführungen 45 Minuten vor Beginn im Opernkeller der Semperoper

Antrittstournee von Christian Thielemann

Mittwoch, 5. September 2012, 20 Uhr
Frankfurt, Alte Oper
Donnerstag, 6. September 2012, 20 Uhr
Köln, Philharmonie
Samstag, 8. September 2012, 19 Uhr
Musikfestival Grafenegg, Wolkenurm
Sonntag, 9. September 2012, 20 Uhr
München, Philharmonie im Gasteig

Dirigent
Christian Thielemann

Richard Wagner
Vorspiel und »Isoldes Liebestod« aus
»Tristan und Isolde«

Anton Bruckner
Symphonie Nr. 7 E-Dur WAB 107

Partnerschaft mit der Jugend

DIE STAATSKAPELLE INTENSIVIERT IHRE ZUSAMMENARBEIT MIT
DEM GUSTAV MAHLER JUGENDORCHESTER



Mitglieder des Gustav Mahler Jugendorchesters mit Sir Colin Davis
in der Semperoper (2011)

Seit 2009 lädt die Sächsische Staatskapelle Dresden alljährlich das Gustav Mahler Jugendorchester ein, um die Konzertsaison in der Semperoper zu eröffnen. Die Beziehung zu diesem jungen Elite-Klangkörper, aus dessen Reihen auch zahlreiche Kapellmusiker stammen, ist in den letzten Jahren stetig gewachsen, und so war es nur eine Frage der Zeit, diese Kooperation weiter ausbauen. Als Partner und Pate des Gustav Mahler Jugendorchesters wird die Staatskapelle zukünftig das GMJO eben nicht nur zu Gastkonzerten nach Dresden einladen, sondern darüber hinaus aktiv an der Ausbildung des europäischen Musikernachwuchses mitwirken – u.a. in gemeinsamen Projekten, bei denen Kapellmusiker ihren reichen Erfahrungsschatz weitergeben.

Die inzwischen gut 25-jährige Geschichte des Gustav Mahler Jugendorchesters ist eine einzige Erfolgsgeschichte. 1986 auf Initiative von Claudio Abbado, seinem heutigen Musikdirektor, gegründet, setzte sich das Orchester zunächst ausschließlich aus österreichischen, tschechischen und ungarischen Musikern zusammen. Zwei Jahre später fanden bereits Probespiele in der ehemaligen DDR statt, gleiches galt ab 1990 auch für die damalige UdSSR. Begünstigt durch die politische Entwicklung vor allem in Osteuropa sowie durch den internationalen Erfolg des Orchesters, interessierten sich schon bald immer mehr junge Musiker aus allen europäischen Ländern für das GMJO, so dass ab 1992 das Orchester für Jugendliche bis zum 26. Lebensjahr aus ganz Europa zugänglich wurde. Bis heute steht das GMJO als das gesamteuropäische Jugendorchester unter dem Patronat des Europarates.

Seit Jahren ist das GMJO ständiger Gast bei den wichtigsten Konzertveranstaltungen und Festivals weltweit, wie etwa der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien, dem Concertgebouw Amsterdam, der Suntory Hall Tokyo, dem Mozarteum Argentinien Buenos Aires, den Salzburger Festspielen, dem Edinburgh International Festival, den BBC Proms und dem Lucerne Festival, wo es von 1999 bis 2003 Orchestra in Residence beim Oster-Festival war. Darüber hinaus hat das GMJO in den vergangenen Jahren einige weithin beachtete Großprojekte realisiert, darunter eine Europa-Tournee mit den »Gurreliedern« von Arnold Schönberg, einer Gastspielreise mit der achten Symphonie von Gustav Mahler sowie Opernprojekte mit Werken von Béla Bartók (»Herzog Blaubarts Burg«) und Richard Wagner (»Parsifal«).

Zur Schar der überaus prominenten Dirigenten, die immer wieder gerne den Weg an das Pult des GMJO fanden und finden, zählen – neben Claudio Abbado – Herbert Blomstedt, Pierre Boulez, Semyon Bychkov, Riccardo Chailly, Myung-Whun Chung, Sir Colin Davis, Péter Eötvös, Iván Fischer, Bernard Haitink, Mariss Jansons, Kent Nagano, Seiji Ozawa, Antonio Pappano und Franz Welser Möst.



Auch Daniele Gatti hat bereits mit dem GMJO zusammengearbeitet, im Jahr 1998 gab er dort seinen Einstand. Nun kehrt er zurück und hat sich für das Gastkonzert in der Semperoper ein überaus opulentes Programm ausgesucht. Dabei steht in besonderer Weise die Donaumetropole Wien, zugleich die Geburtsstadt des GMJO, im Fokus: Neben der Suite aus Richard Strauss' »Der Rosenkavalier« kommen auch das Violinkonzert von Alban Berg, gespielt von dem Ausnahmegeiger Frank Peter Zimmermann, und das Orchesterwerk »La Valse« von Maurice Ravel, einem Abgesang auf den Wiener Walzer, zur Aufführung. Mit dem »Rosenkavalier« würdigen die jungen Musikerinnen und Musiker aber natürlich auch den Ort der Uraufführung, die Dresdner Semperoper, ebenso wie mit den eröffnenden Auszügen aus Richard Wagners »Parsifal«, die als Hommage an den einstigen Dresdner Hofkapellmeister verstanden werden können.

Nach der Saisonöffnung Anfang September gibt es schon im November 2012 eine Wiederbegegnung mit dem GMJO: In einem ersten Gemeinschaftsprojekt mit der Sächsischen Staatskapelle musizieren Mitglieder aus beiden Orchestern dann unter der Leitung von Vladimir Jurowski in der Dresdner Frauenkirche Werke von Johann Sebastian Bach und dem neuen Capell-Compositeur Hans Werner Henze.

Sonntag, 2. September 2012, 11 Uhr
Semperoper Dresden

Auf Einladung der
Sächsischen Staatskapelle Dresden:

Gustav Mahler Jugendorchester

Daniele Gatti Dirigent
Frank Peter Zimmermann Violine

Richard Wagner
Vorspiel zum 3. Aufzug und »Karfreitags-
zauber« aus »Parsifal«

Alban Berg
Violinkonzert »Dem Andenken eines
Engels«

Richard Strauss
Suite aus der Oper »Der Rosenkavalier«

Maurice Ravel
»La Valse«, Poème choréographique

Homestory in Tönen

ZUBIN MEHTA DIRIGIERT DIE STAATSKAPELLE DURCH EIN INTIMES PROGRAMM MIT STRAUSS, HINDEMITH UND DVOŘÁK



Wer sagt eigentlich, dass Kunst immer größer als das Leben sein muss? Zuweilen ist die schönste Kunst schließlich vom Leben selbst inspiriert. Und manchmal ist sie schlicht eine große, ausgelassene Feier der Alltäglichkeit.

Natürlich wird es umso spannender, wenn diese Alltäglichkeit unvorhersehbare Ausmaße annimmt. Aber als Grundlage diente Paul Hindemith zu seiner Ouvertüre mit Konzertschluss zur Opernparodie »Neues vom Tage« eben das Profane. Es wird erst durch seine absurde Verkettung zur großen Kunst. Hindemith tobt wie der sprichwörtliche Elefant durch die Porzellansammlung des städtischen Museums, lässt eine Marmor-Venus zu Boden krachen und seine Protagonistin schließlich in der Badewanne ein Loblied auf die Warmwasserversorgung trällern. Alltäglicher geht es kaum.

Etwas weniger spektakulär darf man sich den Alltag im Haushalt von Richard Strauss vorstellen. Der preußische Hofkapellmeister beschloss in Berlin, seinem geneigten Publikum einen musikalischen Einblick in seinen Alltag zu geben, quasi eine Homestory in Tönen. Seine »Sinfonia domestica« hat Strauss »Meiner lieben Frau und unserem Jungen« gewidmet. In dem vierteiligen Werk dreht sich alles um



Isang Enders

die Rollen von Mann, Frau und Kind. Sie durchleben einen Besuch der Verwandtschaft, es wird die Beziehung der Eltern zum Kind analysiert, ein Familienstreit bricht vom Zaun, und am Ende steht natürlich: der häusliche Frieden.

Etwas subtiler sind die profanen Bezüge zum Privatleben des Komponisten in Antonín Dvořáks Cellokonzert. Ein Meisterwerk, das Johannes Brahms zu folgendem Bonmot verlockte: »Warum habe ich nicht gewusst, dass man ein Cellokonzert wie dieses schreiben kann? Hätte ich es gewusst, hätte ich schon vor langer Zeit eines geschrieben!« Was Brahms vielleicht nicht wusste, ist, dass Dvořák in diesem Stück Abschied von seiner heimlichen Liebe nahm: Im zweiten Satz zitiert er sein eigenes Lied »Lasst mich allein« – es war das Lieblingslied seiner Schwägerin. Sie war gestorben, kurz bevor Dvořák sich an die Komposition machte. Eine Tragödie

des Alltags. Und der Beweis, dass das Profane eben doch zu großer Kunst werden kann.

Bei einem solchen Programm, in dem das Profane und Private im Zentrum stehen, muss natürlich ein Familienmitglied der Sächsischen Staatskapelle am Pult stehen. Und Zubin Mehta gehört sicherlich längst zur Wahlverwandtschaft des Orchesters. In den letzten Jahren hat er regelmäßig in Dresden dirigiert und die Kapelle auch auf Tourneekonzerten begleitet. Selbstverständlich kommt auch der Solist des Cellokonzerts aus der eigenen Familie: Der 1. Konzertmeister der Violoncelli, Isang Enders, wird diesen Part übernehmen. Nach den Aufführungen in Dresden präsentiert die Staatskapelle dieses launige Familienprogramm auch beim Dvořák-Festival in Prag.

2. Symphoniekonzert

Sonntag, 16. September 2012, 11 Uhr
Montag, 17. September 2012, 20 Uhr
Dienstag, 18. September 2012, 20 Uhr
Semperoper Dresden

Dirigent
Zubin Mehta
Violoncello
Isang Enders

Paul Hindemith
Ouvertüre mit Konzertschluss
zu »Neues vom Tage«

Antonín Dvořák
Cellokonzert h-Moll op. 104

Richard Strauss
»Sinfonia domestica« op. 53

Kostenlose Einführungen jeweils
45 Minuten vor Konzertbeginn im
Opernkeller der Semperoper

Gastkonzert beim Dvořák-Festival in Prag

19. September 2012, 20 Uhr
Prag, Rudolfinum

Dirigent
Zubin Mehta
Violoncello
Isang Enders

Programm wie 2. Symphoniekonzert

Von brennender Aktualität

DAS PROGRAMM DER 3. INTERNATIONALEN SCHOSTAKOWITSCH TAGE GOHRISCH 2012

Als der russische Komponist Dmitri Schostakowitsch im Juli 1960 auf Einladung des Ministerrates der DDR für ein paar Tage nach Gohrisch reiste, hatte er eigentlich vor, dort die Musik für den Film »Fünf Tage, fünf Nächte« zu schreiben, dessen Film-Set er zuvor in Dresden besucht hatte. Statt sich dem offiziellen Filmauftrag zu widmen, komponierte er in der ruhigen Umgebung der Sächsischen Schweiz eines seiner persönlichsten Werke, das sein Jahrzehnte langes Leiden unter dem Sowjetregime zum Ausdruck bringt: das achte Streichquartett c-Moll op. 110.

50 Jahre nach Schostakowitschs Besuch machte es sich der hierzu gegründete gemeinnützige Verein »Schostakowitsch in Gohrisch« zur Aufgabe, den Komponisten mit einem regelmäßigen Festival zu würdigen: Seit 2010 finden alljährlich an einem Wochenende im Spätsommer die Internationalen Schostakowitsch Tage Gohrisch statt, die bereits viele namhafte Künstler in den kleinen Luftkurort geführt haben und ein stetig wachsendes Publikum aus ganz Deutschland und dem europäischen Ausland begeistern. Gemeinsam mit der Sächsischen Staatskapelle Dresden, die von Anfang an als wichtigster Partner gewonnen werden konnte, haben es sich die Veranstalter zum Ziel gesetzt, die Werke Schostakowitschs und ihre mitunter schwierigen Entstehungshintergründe in der ehemaligen Sowjetunion aus heutiger Sicht zu beleuchten. Dabei hat sich schon jetzt gezeigt, dass die darin so essentiellen Fragen zum Verhältnis zwischen Kunst und Politik, zur Freiheit des Einzelnen auch heute noch von brennender Aktualität sind.



Das Programm des dritten Festivaljahrgangs 2012 ist vielfältiger als das der Jahre zuvor: Neben zentralen Werken von Schostakowitsch bringen Künstler wie der Geiger Gidon Kremer und der Pianist Igor Levit auch Kompositionen von Alfred Schnittke, Sofia Gubaidulina, Viktor Kissine und Frederik Rzewski zu Gehör, die – von Schostakowitsch direkt oder indirekt beeinflusst – spannende Rückbezüge zu dessen Werken ermöglichen. Einen besonderen Schwerpunkt bildet 2012 außerdem die Musik des polnischen Komponisten Mieczysław Weinberg, der zu Schostakowitschs engstem Freundeskreis gehörte und in dessen Werken sich ein ähnlich leidgeprüftes Schicksal



spiegelt: das eines von den Nationalsozialisten verfolgten Juden, der sich in der Sowjetunion ebenfalls antisemitischer Hetze ausgesetzt sah und erst vor wenigen Jahren einer breiteren Öffentlichkeit bekannt wurde.

In diesem Umfeld gewinnen auch die Werke von Schostakowitsch selbst neue Bedeutung, etwa die Sieben Romanzen auf Texte von Alexander Blok, an deren Uraufführung Mieczysław Weinberg als Pianist beteiligt war; oder der Vokalzyklus »Aus jiddischer Volkspoesie«, mit dem sich Schostakowitsch 1948 gegen den Antisemitismus in der Sowjetunion bekannte, weshalb das Werk auch erst Jahre später –

nach Stalins Tod – aufgeführt werden durfte. Die Uraufführung der Orchesterfassung dieses wichtigen Werkes dirigierte Kurt Sanderling – und so ist die Gohrischer Aufführung dem ehemaligen Schirmherrn der Schostakowitsch-Tage gewidmet, der während des letztjährigen Festivals in Berlin verstarb und in diesem Jahr seinen 100. Geburtstag gefeiert hätte.

Als Dirigent des Aufführungsabends der Sächsischen Staatskapelle konnte erneut Michail Jurowski gewonnen werden, der als Kind Schostakowitsch noch kennenlernte und heute als einer der authentischsten Interpreten seiner Werke gilt. Er ist auch der Preisträger des 3. Internationalen Schostakowitsch Preises Gohrisch. Im Aufführungsabend bringt Jurowski, gemeinsam mit Gidon Kremer, auch die Violinsonate Schostako-

witschs zur Aufführung, die der polnische Komponist Krzysztof Meyer für Violine und Orchester bearbeitet hat.

Das achte Streichquartett steht in diesem Jahr erstmals nicht auf dem Programm – stattdessen spielen Musiker der Sächsischen Staatskapelle das neunte Quartett, das Schostakowitsch 1964 komponierte und seiner jungen Frau Irina Antonowna widmete. Mit ihr reiste er 1972 ein zweites Mal nach Gohrisch; heute ist sie die Vorsitzende des Kuratoriums der Schostakowitsch-Tage.

Tobias Niederschlag, Autor
Matthias Creutziger, Kassara,
Fotografen

3. Internationale Schostakowitsch Tage Gohrisch

28. – 30. September 2012
Kurort Gohrisch, Sächsische
Schweiz

In Kooperation mit der
Kammermusik der Sächsischen
Staatskapelle Dresden

Freitag, 28. September 2012
19.30 Uhr, Konzertzelt

Kammerabend I

Evelina Dobračeva Sopran
Mikhail Simonyan Violine
Isang Enders Violoncello
Igor Levit Klavier

Dresdner Streichquartett
Thomas Meining Violine
Barbara Meining Violine
Andreas Schreiber Viola
Martin Jungnickel Violoncello

Werke von Dmitri Schostakowitsch
und Mieczysław Weinberg

Samstag, 29. September 2012
11 Uhr, Konzertzelt

Klavier-Matinee

Igor Levit Klavier

Frederik Rzewski
»The People United Will Never
Be Defeated«

Samstag, 29. September 2012
15 Uhr, Parkhotel Albrechtshof

Vortrag

»Shostakovich and Weinberg:
a Dialogue«
Michelle Assay und David
Fanning

(in englischer Sprache mit simultaner
Übersetzung ins Deutsche)

Samstag, 29. September 2012
19.30 Uhr, Konzertzelt

Kammerabend II

Gidon Kremer Violine
Dzeraldas Bidva Violine
Daniil Grishin Viola
Giedre Dirvanauskaite Violoncello
Igor Levit Klavier

Werke von Mieczysław Weinberg,
Sofia Gubaidulina, Victor Kissine
und Alfred Schnittke

Sonntag, 30. September 2012
11 & 13.30 Uhr, Parkhotel
Margaretenhof

Film-Matinee

»Le Violon de Rothschild«
(Rothschilds Geige) [Frankreich/
Schweiz, 1996]
Regie: Edgardo Cozarinsky

Russisches Original mit deutschen Untertiteln

Einführungsvortrag:
Bernd Feuchtnner

Sonntag, 30. September 2012
16 Uhr, Konzertzelt

Aufführungsabend

Sächsische Staatskapelle Dresden

Michail Jurowski Dirigent
Gidon Kremer Violine
Evelina Dobračeva Sopran
Marina Prudenskaya Alt
Vsevolod Grivnov Tenor

Werke von Alfred Schnittke,
Dmitri Schostakowitsch, Krzysztof
Meyer und Mieczysław Weinberg

Karten

in der Schinkelwache am Theaterplatz,
in der Touristinformation Gohrisch
(Telefon: 035021-661 66), in allen SZ-
Vorverkaufsstellen sowie im Musikhaus
Opus 61 und im BuchhausLoschwitz.

Bus-Shuttle

Zu sämtlichen Konzerten fährt ein Bus-
Shuttle von der Semperoper direkt nach
Gohrisch und zurück.

schostakowitsch-tage.de

Kosmos Oper

VOM ENTWURF ZUM STAHLGERÜST –
DIE KONSTRUKTIONSABTEILUNG



Stahlgerüst für »Wir erreichen den Fluss«

Das wird keine alltägliche Vorstellung! Wenn am 13. September 2012 Hans Werner Henzes »Wir erreichen den Fluss/We come to the River« erstmals das Opernhaus in Besitz nimmt, stehen Musiker, Dirigent, Sänger und Bühnentechniker vor ganz ungewohnten Herausforderungen – und auch das Publikum, denn es ist plötzlich mittendrin. Quer durch den Zuschauerraum verläuft eine Rampe, auf der sich das Geschehen abspielt, die vorderen Sitzreihen werden bis zum ersten Rang von Bühnenaufbauten bedeckt, auf denen sich die Musiker und Sänger drängen. Dass dann nichts klemmt, schwankt oder gar einstürzt, dafür sind unter anderem die Herren der Konstruktionsabteilung verantwortlich.

Wolfgang Schröter, Albrecht Löser und Frank Schöne müssen oft kreativ sein, um die Ideen der Bühnenbildner mit den zeitlichen, finanziellen und vor allem (sicherheits-)technischen Anforderungen in Einklang zu bringen. Für »Wir erreichen den Fluss« beispielsweise zeigten sich recht bald statische Probleme im Zuschauerraum. Das Parkett dort trägt zwar problemlos die Zuschauer, würde allerdings einem fast tonnenschweren Stahlaufbau nicht standhalten. Eine Art doppelter Boden zur Lastverteilung, extra neu eingezogen, soll Abhilfe schaffen. Darauf wird eine eigens konstruierte Podestrie errichtet, die genügend Platz und Stabilität für die rollbare Dekoration samt Akteuren bietet.

Mit etwa einem Jahr Vorlauf arbeiten die Konstrukteure: »Der Bühnenbildner reicht bei der Technischen Direktion, der auch unsere Abteilung unterstellt ist,

seinen Wunschplan ein, dieser wird geprüft und zur Bauprobe provisorisch aufgebaut. Dabei zeigt sich oft schon, wo etwas nicht umsetzbar ist, wo Sichtlinien gesperrt sind und ähnliches. Daraufhin modifiziert der Bühnenbildner sein Modell und gibt es mitsamt genauer Maße im Grundriss und Schnitt an uns«, erklärt Albrecht Löser den Prozess und führt durch einen Beratungsraum, der von verschiedenen großen Bühnenbildmodellen »geschmückt« wird. Neben »Idomeneo« steht hier bereits der »Holländer«, der erst im Juni 2013 Premiere feiern wird.

Anhand dieser Modelle überlegen sich Wolfgang Schröter und sein Team bereits, wie welches Dekorationselement beschaffen sein muss: Was wird im Laufe des Stückes versenkt, hochgefahren oder verschoben? Was muss besonders belastbar sein? Welches Element braucht Räder? Kann es hinter dem Vorhang von den Bühnentechnikern verschoben werden oder soll es auf offener Bühne weggrollen und benötigt einen aus der Ferne steuerbaren Motor?

Vom greifbaren Modell geht es danach an den Computer, zur eigentlichen Konstruktion. Im Computer nehmen die trockenen Maße Form und Gestalt an. Computer Animated Design, kurz CAD, wird das Verfahren genannt.

Der Laie erkennt auf dem Monitor schwach den Grundriss der Bühne und des Saales, darauf ein Labyrinth bunter Linien – Markierungen für die entstehenden Bühnenbildelemente, die per CAD dreidimensional modelliert werden. Das meterhohe »Regal«, das später einen Bühnenwagen in »River« bestücken soll,





Stahlgerüst für »Wir erreichen den Fluss«

wird virtuell aufgebaut. In unterschiedlichen Farben leuchten die verschiedenen Baugruppen – die Abschnitte, die in der Schlosserei später zusammengeschweißt werden. »Wir versuchen, die Dekoration so zu konstruieren, dass sie auf der Bühne so schnell wie möglich zusammengebaut werden kann. Auf- und Abbauprozesse sind streng eingetaktet in den Bühnenbetrieb. Im Allgemeinen muss ein Bühnenbild innerhalb von drei Stunden stehen. Aber natürlich müssen wir uns dabei an die Höchstmaße halten. Was beispielsweise länger als 7,4 Meter ist, passt weder in den Aufzug zur Bühne noch in den Transporter.«

Auch das Gewicht und damit die statische Belastung will im Auge behalten werden. Normalerweise leisten das ebenfalls die Herren der Konstruktionsabteilung – und stehen dann auch mal vor ungewöhnlichen Herausforderungen. So zum Beispiel vor knapp zwei Jahren, als sich beim Bühnenbild von »L'incoronazione di Poppea« herausstellte, dass die übliche Stahlbauweise zu schwer für die Drehbühne sei. Was tun mit einer Plattform, die in etwa drei Metern Höhe nur von zwei, drei Stangen gestützt wird und auf der sich wesentliche Teile der Handlung abspielen werden?

Papierwaben statt Stahlgerüst

»Wir sind damals auf die Idee gekommen, statt einer Stahlkonstruktion mit Sperrholz eine Wabenplatte zu verwenden. In Kiel haben wir einen Produzenten gefunden, der Waben aus Papier herstellt, die dann in unserer Werkstatt mit Sperrholz beplankt wurden. Das ergibt eine sehr stabile und gleichzeitig leichte Platte«, berichtet Löser. »Im Experiment haben wir dem Prüfstatiker bewiesen, dass diese Konstruktion mehr als die notwendige Last tragen kann.«

Für ihre originellen Lösungen bei der Umsetzung ausgefallener Bühnenbilder ist die Konstruktionsabteilung der Semperoper selbst über Dresden hinaus bekannt, sodass sich manch Theater und Bühnenbildner an die drei Herren wendet und nach Tipps und Tricks fragt.

Tatsächlich scheint es schon kniffligere Aufgaben für die Konstrukteure gegeben zu haben, als einen halben Zuschauersaal für wuchtige Bühnenbilder umzubauen.

»In »Wir erreichen den Fluss« haben wir ja überwiegend rechtwinklige Flächen und können sogar mit Einheitsbauteilen arbeiten«, räumt Löser ein. »Richtig anspruchsvoll wird es, wenn schiefe, runde, unregelmäßige Flächen gebaut werden sollen. Die Treppe bei »Poppea« zum Beispiel, geschwungen und nach oben hin verjüngt, muss ganz exakt konstruiert und auch umgesetzt werden, damit dann alles passt und die Optik stimmt. Oder der Guckkasten-Raum im zweiten Akt bei »Rigoletto«: Vor dem Akt liegt dieses Zimmer quasi aufgeklappt da, dann werden die Seitenwände und die Rückwand nach oben geklappt. Wenn da nicht alles ganz genau ineinandergreift, funktioniert das ganze Bild nicht.«

Sind die genauen Baupläne am Computer entstanden, werden sie – mit exakten Maßen versehen – an die Werkstätten übergeben, die aus dünnen, hohlen Stahlrohren die Gerippe des Bühnenbildes zusammenschweißen und -schrauben.

Etwa drei bis vier Wochen vor der Premiere werden zur Technischen Einrichtung endlich alle originalen Aufbauten erstmals auf der Bühne zusammengesetzt. Dann kommt auch bei den Konstrukteuren etwas Nervosität auf: »Das ist für uns die Stunde der Wahrheit!«

Junge Choreografen on the move

AM ANFANG WAR DER RAUM



Es dauert zwar noch bis Januar 2013 bis die Tänzerinnen und Tänzer des *Semperoper Ballett* sich mit ihren Kreationen dem Publikum vorstellen werden – doch die Vorbereitungen zur Produktion »Junge Choreografen«, die in der Gläsernen Manufaktur von Volkswagen stattfinden wird, haben schon begonnen. Noch vor der Sommerpause sind Anna Merkulova, Johannes Schmidt, Claudio Cangialosi, Raquel Martínez, Yuki Ogasawara, Duosi Zhu, Caroline Beach und Zarina Stahnke aufgebrochen, um sich vor Ort auf den besonderen Abend einzustimmen, ein Gefühl für den aufregenden Raum und seine besondere Architektur zu entwickeln. Dabei wurden eifrig Lagepläne studiert und natürlich viel fotografiert, damit die Arbeit an den Kreationen nun in vollen Gang kommen kann.



Das besondere... Requisit!

DIE WEINFLASCHEN IN »L'ELISIR D'AMORE / DER LIEBESTRANK«

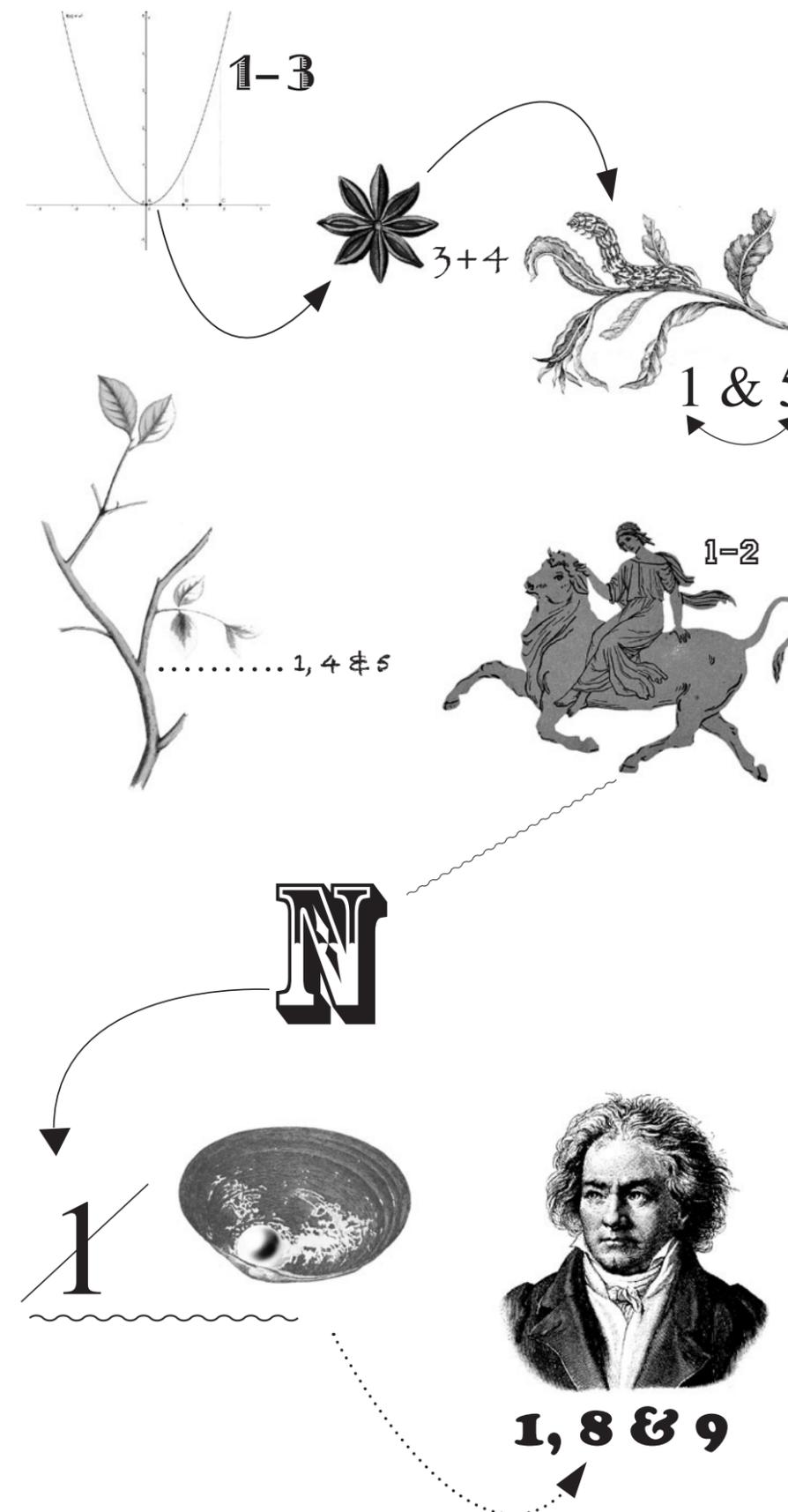


Ihre Träume und Sehnsüchte soll er erfüllen, der Liebestrank, den der raffinierte Quacksalber Dulcamara den Dorfbewohnern in Gaetano Donizettis Melodramma in den höchsten Tönen anpreist. Doch während sich der Wundertrank im Stück, der Nemorino vermeintlich Hilfe bringt, als Bordeaux-Wein erweist, wird auf der Semperopernbühne in Wahrheit an jedem Aufführungsabend gewöhnlicher, kalter Hagebuttentee serviert. 14 Flaschen sind es insgesamt, die während der Inszenierung zum Einsatz kommen, und der größte Teil steht mit 12 Stück als Festtagswein auf der langen, schön gedeckten Tafel. Während die daran Platz nehmenden Tänzer, vom körperlichen Einsatz durstig, den Tee literweise trinken, meist sogar bis auf den letzten Tropfen, genehmigen sich die Solisten, die die Partien Dulcamara und Nemorino

verkörpern, höchstens einzelne Schlucke aus ihren Flaschen, um kein Unglück beim Singen zu riskieren.

Einheitlich müssen die Flaschen natürlich aussehen, und so wurden sie von den Kollegen der Requisite nach der Reinigung eigens mit einem neuen Etikett versehen, nachdem sie von Gästen der Semperoper während der Vorstellungspausen hoffentlich genüsslich konsumiert worden waren. Zu Bruch gegangen ist übrigens noch keine einzige Flasche, und wenn, stehen selbstverständlich Ersatzflaschen bereit. In den seltensten Fällen wird Leergut einem derart künstlerischen Zweck zugeführt.

Nächste Vorstellungen
4., 7., 16., 24. September &
2., 19., 23., 30. Oktober 2012
Karten ab 15,50 Euro



Rätsel

LA BOHÈME

Wer träumt nicht ab und zu davon, einmal das leichtfertige Leben eines Bohemiens zu genießen? Doch ähnlich dem Mythos des sorglosen Studentenlebens würde sich wohl auch dieser Traum bisweilen als Albtraum entpuppen: Die vier Junggesellen in Puccinis Oper »La bohème« in ihrer ärmlichen Dachmansarde müssen öfter erfahren, dass Kunst und Freiheitsliebe weder den kalten Ofen noch den knurrenden Magen füllen. Finden sich allerdings hübsche Mädchen und ein reicher »Gönner«, lässt es sich umso ausgelassener im Café Momus feiern.

Auch wenn die Boheme als Lebensstil meist mit Paris assoziiert wird, bezieht sich der Begriff Bohemien auf ein ganz und gar nicht französisches Volk. Bohemien wird wörtlich mit »Böhme« übersetzt, allerdings ist hiermit nicht die heute tschechische Bevölkerung gemeint, sondern eine andere ethnische Gruppe, mit der vor allem das Ungeordnete und Regellose verbunden wurde. Der Titel der ersten deutschen Übersetzung von Henri Murgers Roman »Les scènes de la vie de bohème«, auf dem Puccinis Oper beruht, verrät, um welchen Volksstamm es sich handelt.

Verlosung

Unter allen richtigen Einsendern verlosen wir zwei Freikarten der Saison 2012/13 Ihrer Wahl, ausgenommen sind Premieren, Sonderveranstaltungen und Gastspiele.

Einsendeschluss

7. September 2012
Semperoper Dresden
Theaterplatz 2, 01067 Dresden
marketing@semperoper.de

Vorstellungen

15., 21. September, 5., 10. Oktober, 20., 23., 25. (14 & 19 Uhr) November 2012, 4. Februar & 6. April 2013

Karten ab 20 Euro

Lösungswort des letzten Rätsels, Heft 8

Das mächtige Häuflein

Gewonnen hat

Birgit Gröticke, Dresden

Zehn Fragen



Schon seit langem ist Christian Thielemann im kleinen Zirkel der internationalen Top-Dirigenten angelangt.

Sein Weg dorthin begann allerdings in der vermeintlichen Provinz. Gelsenkirchen, Karlsruhe und Hannover hießen die Stationen, an denen Thielemann seine ersten Erfahrungen als Kapellmeister sammelte. Dann ging es stetig bergauf: Erster Kapellmeister in Düsseldorf (1985), jüngster GMD Deutschlands in Nürnberg (1988) und ab 1997 in gleicher Position an der Deutschen Oper in seiner Heimatstadt Berlin. Von 2004 bis 2011 stand er an der Spitze der Münchner Philharmoniker und setzte daneben auch mit Dirigaten in Bayreuth, Salzburg und Wien immer wieder Maßstäbe. Zu seinen bevorzugten Komponisten gehören Wagner und Strauss – wo könnte er sich also wohler fühlen als am Pult der Dresdner »Wunderharfe«?

Mein Morgenritual ist...

ein doppelter Espresso

Mein Traum vom Glück...

Gesundheit

Abschalten kann ich am besten...

in der Natur (Masurien, Ostpreußen)

Das Unvernünftigste, was ich je getan habe...

ein Gemäldekauf

Schwach werde ich...

selten

In meiner Hosentasche habe ich...

das übliche Kleintzeug

Mein letzter Lustkauf waren...

2 Gemälde (s.o.)

Wenn ich einen anderen Beruf ausüben müsste, wäre es...

eine leitende Stellung bei einer Schloss- und Gästehaus-Direktion

Wenn ich einen Tag unsichtbar wäre, würde ich...

in sonst gesperrte Teile von Museen und Schlössern gehen

Mein Lieblingsort in Dresden...

Grossschütze

Adresse
Semperoper Dresden
Besucherdienst — Theaterplatz 2
01067 Dresden

Die Tageskassen und das Anrechtsbüro befinden sich in der Schinkelwache.

Öffnungszeiten
Montag bis Freitag 10 – 18 Uhr
Sonnabend, Sonntag 10 – 13 Uhr*
(*Änderungen im Monatsspielplan bzw. auf semperoper.de)

Kontakt
T 0351 49 11 705
bestellung@semperoper.de

Impressum

Herausgeber
Sächsische Staatsoper Dresden

Intendantin
Dr. Ulrike Hessler

Semper!
Magazin der Semperoper Dresden
Theaterplatz 2, 01067 Dresden
semperoper.de – T 0351 49 11 336

Redaktion
Dr. Jörg Rieker, Leitung (verantwortl. i.S.d.P.)
Nora Schmid & Christine Diller (stv. Leitung),
Matthias Claudi, Corina Ebert, Anne Gerber, Tobias
Niederschlag, Stefan Ulrich

Bildnachweis
Titel und Inhalt: Matthias Creutziger,
außerdem: S. 30, 31, 32 links: Agentur, S. 32 rechts:
Mikko Reinikainen, S. 34: Costin Radu, S. 36 rechts:
Jonathan Tichler, S. 44: Kassara, S. 55 rechts:
Costin Radu

Herstellungsregie
Marcus Bräunig

Gestaltung
Fons Hickmann M23, Berlin
Bjoern Wolf, Sven Lindhorst-Emme

Druck
Druckerei Thieme Meißner GmbH
Papier
Lesbeo design natural, 100 g
Multi Art Silk, 200g
Anzeigenvertrieb
Keck & Krellmann,
Werbeagentur GmbH, Dresden

Redaktionsschluss
für dieses Heft: 20. Juli 2012

PARTNER DER SEMPEROPER UND
DER STAATSKAPELLE DRESDEN



Die Junge Szene wird unterstützt durch



Eine Initiative der Rudolf Wöhr AG.



Repertoire

GAETANO DONIZETTI L'elisir d'amore

BORDEAUX
MIT LIEBESGARANTIE

Abgöttisch verehrt Nemorino Adina. Doch bei der klugen Schönheit kann der lebenswerte Naivling nicht landen, eher schon der schneidige Hauptmann Belcore. Da kommt der durchreisende Quacksalber Dulcamara genau richtig, denn er hat den »Liebestrank der Isolda« im Gepäck, dem



noch jede Frau verfallen sei. In Wirklichkeit handelt es sich bei dem Gebräu zwar um simplen Bordeaux, doch auf wunderbare Weise scheint er seinen Zauber zu entfalten: Plötzlich scharen sich sämtliche Frauen des Ortes um Nemorino.

Mit zahlreichen Überraschungseffekten erweckt Regisseur Michael Schulz in seiner ersten Inszenierung an der Semperoper die hochmütige, gefühlkalte Gesellschaft des »Liebestranks« zum Leben und Lieben.

Unter der musikalischen Leitung von Riccardo Frizza sind Nadja Mchantaf und Carolina Ullrich abwechselnd als Adina zu erleben, während Giorgio Berrugi und Andrej Dunaev als liebeskranker Nemorino alternieren. Den Belcore geben Christoph Pohl und Christopher Magiera.

Vorstellungen
4., 7., 16., 24. September,
2., 19., 23., 30. Oktober &
4. November (14 & 19 Uhr) 2012
Karten ab 11,50 Euro

GIACOMO PUCCINI La bohème

ES LEBE DIE
FREIHEIT

Turbulent geht es zu bei den vier lebenslustigen Junggesellen in ihrer ärmlichen Mansarde über den Dächern von Paris. Wenn nur nicht die ständigen Geldsorgen wären! Neues Licht ins vorweihnachtliche Dunkel bringt Nachbarin Mimì, in die sich Rodolfo auf den ersten Blick verliebt – und



umgekehrt. Doch die Armut und das Elend treiben das junge Paar auseinander. Als sie sich wiedersehen, liegt Mimì im Sterben.

Mit der berührenden Liebesgeschichte, der Faszination des Bohème-Lebens und der mitreißenden Musik ist Puccinis »La bohème« zum Opernklassiker geworden. Wieder in der traditionellen Inszenierung von Christine Mielitz treffen in der Semperoper zum Beginn der Spielzeit 2012/13 Marjorie Owens und Arnold Rutkowski als unglückliches Liebespaar Mimì und Rodolfo unter der Leitung von Pier Giorgio Morandi aufeinander.

Vorstellungen
15., 21. September, 5., 10. Oktober, 20.,
23., 25. (14 & 19 Uhr) November 2012, 4.
Februar & 6. April 2013
Karten ab 20 Euro

GIACOMO PUCCINI Tosca

EVA-MARIA WESTBROEK ALS
MORDENDE DIVA

»Vissi d'arte« – Nur für die Kunst lebte die gefeierte Sängerin Tosca, bis politische Intrigen schlagartig in das Leben der Künstlerin und ihres Geliebten, des Malers Cavaradossi, einbrechen: Als dieser den politischen Flüchtling Angelotti versteckt, gerät er ins Visier und in die Hände des



skrupellosen Polizeichefs Scarpia, der längst ein Auge auf Tosca geworfen hat. Um den Geliebten zu retten, muss Tosca nicht nur Angelotti verraten, sondern soll sich Scarpia selbst hingeben.

Zur Entstehungszeit als »Folteroper« verschrien, greifen in Puccinis packendem Stück über Liebe, Ehre, Verrat, Macht und Eifersucht politische Willkür und persönliche Leidenschaften so eng ineinander und liegen so grausam bloß wie in kaum einer anderen Oper.

Kammersängerin Eva-Maria Westbroek, von der Zeitschrift Opernwelt 2001 zur »Sängerin des Jahres« gekürt und kürzlich als Anna Nicole Smith in »Anna Nicole« in Covent Garden zu erleben, steht in der Semperoper als heißblütige Tosca auf der Bühne, ihr Geliebter Cavaradossi wird von Mikhail Agafonov interpretiert, als Baron Scarpia gibt der italienische Bariton Claudio Sgura sein Hausdebüt.

Die musikalische Leitung hat Julian Kovatchev, Gastdirektor des Teatro Verdi di Trieste, inne.

Vorstellungen
23. September, 1. & 7. Oktober 2012
Karten ab 27,50 Euro

LUDWIG VAN BEETHOVEN Fidelio

SEIT ZWEI JAHRZENTEN
EIN KLASSIKER

Fidelio, »der Treue«. Unter diesem Decknamen und in Männerkleidern schleicht sich Leonore als Gehilfe des Kerkermeisters ins Gefängnis ein, in dem ihr Geliebter Florestan widerrechtlich gefangen gehalten wird. Während sie vergeblich versucht, ihm zu helfen oder ihn auch nur zu Gesicht



zu bekommen, befiehlt Gouverneur Don Pizarro Florestans Hinrichtung. Leonore ringt noch um seine Rettung, während sie bereits sein Grab gräbt. Doch nicht umsonst wird Beethovens einzige Oper auch »Befreiungsoper« genannt ...

Mit besonderer Bedeutung ist die »Fidelio«-Inszenierung von Christine Mielitz aufgeladen, feierte sie doch am 7. Oktober 1989, kurz vor dem Fall der Mauer und während auf dem Theaterplatz die Menschen für mehr Freiheiten protestierten, Premiere.

Als Leonore ist auch in der Spielzeit 2012/13 Evelyn Herlitzius zu erleben, die mit dieser Partie 1997 ihr Debüt an der Semperoper gab.

Vorstellungen
14., 22., 30. September &
3., 10. Oktober 2012
Karten ab 27,50 Euro

AARON S. WATKIN
NACH MARIUS PETIPA

La Bayadère

RAUSCH DES ORIENTS

Ein Hauch von Opium schwebt über der tragischen Liebesgeschichte des Kriegers Solor und der Tempeltänzerin Nikija. Beide schwören sich ewige Treue, doch über der jungen Liebe steht ein schlechter Stern: Solor wird von der Schönheit und Anmut der Prinzessin Hamsatti geblendet und



plant die Hochzeit. Bei der Verlobungsfeier tanzt Nikija vor dem Paar, wird von einer Schlange gebissen und stirbt. Im Königreich der Schatten begegnen sich Solor und die Bayadère wieder. Solor erkennt seine wirkliche Liebe, die Götter besiegeln kurz darauf auch sein Schicksal.

In der Spielzeit 2011/12 war das Semperoper Ballett mit »La Bayadère« im Morgenland beim Abu Dhabi Festival zu Gast. 2012/13 erblickt der Orient wieder auf der Bühne der Semperoper. Mit farbenprächtigen Gewändern und in einem fantasievoll-exotischen Bühnenbild verzaubern die Tänzerinnen und Tänzer auch das abendländische Publikum.

Vorstellungen
31. August, 5., 6., 8. (14.30 & 19.30 Uhr)
September 2012, 17., 20., 25. Juni &
4., 5. Juli 2013
Karten ab 11,50 Euro

Der Stiftungsrat

Joachim Hoof
Vorstandsvorsitzender, Ostsächsische Sparkasse
Dresden. Vorsitzender des Stiftungsrates

Senator h. c. Rudi Häussler
Gründer und Ehrenvorsitzender des
Stiftungsrates, Stuttgart

Ehrenprofessor
Senator E. H. Dipl. Ing. (FH) Klaus Fischer
Inhaber und Vorsitzender der Geschäftsführung
der Unternehmensgruppe fischer, Waldachtal

Susanne Häussler, Stuttgart

Dr. Ulrike Hessler
Intendantin der Sächsischen Staatsoper Dresden

Professor Dipl. Ing. Jürgen Hubbert
Vorsitzender des Kuratoriums, Sindelfingen

Gerhard Müller
Vorstandsvorsitzender
Sparkassen-Versicherung Sachsen
Geschäftsführer der Stiftung, Dresden

Prof. Dr. Dr. Sabine Freifrau von Schorlemer
Staatsministerin für Wissenschaft und Kunst
Sächsisches Staatsministerium für Wissenschaft
und Kunst, Dresden

Helma Orosz
Oberbürgermeisterin der Stadt Dresden

Heinz H. Pietzsch, Berlin

Alfred Sigl, Nürnberg

Dr. Andreas Sperl
Geschäftsführer, EADS Elbe Flugzeugwerke, Dresden

Tilman Todenhöfer
Geschäftsführender Gesellschafter
Robert Bosch Industrietreuhand KG, Gerlingen

Das Kuratorium

Ulrich Bäurle GmbH & Co. KG
BBBank eG
Behringer.Touristik.Beratung.Organisation GmbH
Roland Berger Strategy Consultants GmbH
Robert Bosch GmbH
4711 Cologne GmbH
Daimler AG
Die Gläserne Manufaktur von Volkswagen
Deutscher Sparkassen Verlag GmbH
DREWAG Stadtwerke Dresden GmbH
EADS Elbe Flugzeugwerke GmbH
ENSO Energie Sachsen Ost AG
fischerwerke GmbH & Co. KG
Hilton Dresden
Hotel Taschenbergpalais Kempinski Dresden
KPMG AG Wirtschaftsprüfungsgesellschaft
Lange Uhren GmbH
Leicht Juweliere
Ostsächsische Sparkasse Dresden
Piepenbrock Dienstleistung GmbH + Co. KG
Heinz H. Pietzsch
Dr. Ing. h.c. F. Porsche AG
Jürgen Preiss-Daimler, P-D Consulting
Radeberger Exportbierbrauerei GmbH
R & M GmbH Real Estate & Management
Sachsen Bank
SRH Holding
Sparkassen-Versicherung Sachsen
Staatliche Porzellan-Manufaktur Meißen GmbH
Senator h.c. Erwin Staudt
Super Illu Verlag GmbH & Co. KG
Vattenfall Europe Mining & Generation
Vitra GmbH Deutschland
Juwelier Wempe
Adolf Würth GmbH & Co. KG
YIT Germany GmbH
Zentrum Mikroelektronik Dresden AG

Assoziierte Kuratoriumsmitglieder:

Moritz Freiherr von Crailsheim
Dr. Peter Linder, Peter Linder Stiftung
Prof. Michael Meurer
Christoph Rabe, Bauconcept Planungsgesellschaft mbH

Ehrenmitglieder:

Professor Christoph Albrecht
Professor Gerd Uecker

Wer Kunst versteht, versteht es sie zu fördern.

Über 350 Jahre Operngeschichte, kulturelle Vielfalt, künstlerische Exzellenz -
all das verkörpert die Semperoper Dresden. Damit das weltberühmte Opernhaus auch künftig
diesen Weg gehen kann, steht die Stiftung zur Förderung der Semperoper als
verlässlicher Partner dauerhaft zur Seite und hat sich der gemeinnützigen Kulturförderung auf
höchstem Niveau verschrieben. Die Mitglieder der Stiftung tragen maßgeblich dazu bei,
die Künste an der Semperoper Dresden für heutige und zukünftige Generationen erlebbar zu machen.
Die Stiftung verbindet den Kreis engagierter Freunde der Semperoper und wirkt
so aktiv daran mit, ein einzigartiges Juwel für die Musikstadt Dresden und die deutsche
Opernlandschaft zu erhalten.

Vielfältige Begegnungen

Als Kurator der Stiftung sind Sie Teil eines anregenden Netzwerkes,
das Persönlichkeiten aus Politik, Kultur, Wirtschaft und Gesellschaft im Dialog vereint.

Einzigartige kulturelle Erlebnisse

Sie können den Blick hinter die Kulissen der Oper werfen, Proben erleben
und persönlich mit hochkarätigen Künstlern und der Opernleitung ins Gespräch kommen.
Selbstverständlich erhalten Sie Einladungen zu besonderen Veranstaltungen.
Beim jährlichen Preisträgerkonzert der Stiftung sind Sie unser Ehrengast.

Exklusive Betreuung

Sie werden regelmäßig über aktuelle Entwicklungen und Höhepunkte
der Semperoper informiert und bei der bevorzugten Reservierung von Karten für Premieren-
und Repertoirevorstellungen unterstützt.

Wir laden Sie herzlich ein, Mitglied im Kuratorium der Stiftung zur
Förderung der Semperoper und Teil einer exklusiven und lebendigen Gemeinschaft
zum Wohle eines berühmten Opernhauses zu werden.



Stiftung zur Förderung der
Semperoper Dresden

Stiftung zur Förderung der Semperoper, An der Flutrinne 12, 01139 Dresden, Telefon 0351 423 55 98,
Telefax 0351 423 54 55, stiftung.semperoper@sv-sachsen.de, www.stiftung-semperoper.de

Reihe 7, Platz 23 & 24

»LES BALLETS RUSSES – RELOADED«,
JUNI 2012 – GESEHEN AUS ZWEI PERSPEKTIVEN

Klara Kische

Seit Tagen hatte ich mich auf die Premiere gefreut. Mir war klar, dass es sich bei den Ballets Russes um ein Ensemble handelte, das zu Beginn des 20. Jahrhunderts das Ballettpublikum in Europa begeisterte, aber auch schockierte. »Noces« beeindruckte mich durch eine Atmosphäre, die ich so noch nie in einem Ballett erlebt hatte. Die Spannung zu Beginn wandelte sich bald in eine Mischung aus Dramatik und wilder Ausgelassenheit: Eine getanzte Bauernhochzeit hatte ich mir so nicht vorgestellt. Mich faszinierte, dass die Tänzer trotz Ecken und Kanten in der Choreografie eine Leichtigkeit ausstrahlten, die für mich das Besondere am Tanz ausmacht. Als im nächsten Stück der Faun anfang zu tanzen, konnte ich mich kaum noch auf die Handlung konzentrieren: Zu fasziniert war ich von der Art, wie sich Claudio Cangioli bewegte, so anmutig und elegant wie eine majestätische Katze. Im Gegensatz zum ersten Stück waren in »Faun« die Emotionen deutlicher zu spüren. Am meisten überraschte mich die deutliche Kritik an der Kirche und ihren Missbrauchsskandalen. Kritik an aktuellen Themen in einem Ballett hatte ich zuvor nicht oft erlebt. Mehreren Besuchern war diese Kritik vermutlich zu deutlich, sodass sie den Saal verließen. Schade, denn dann folgte mit »Apollo«, was sie vermutlich zu sehen gehofft hatten: Anders als die ersten beiden Choreografien war diese nicht dramatisch, sondern leicht und heiter. Dieser Kontrast kam auch gut durch das Weiß der Kostüme und das angenehme Blau im Hintergrund zur Geltung. Jiří Bubeníček, dessen Choreografie und Mut zur Kritik mich zuvor beeindruckt hatten, überzeugte nun

als sympathischer Apollo. Dann kam für mich der Höhepunkt: »Sacre« sah teilweise aus wie organisiertes Chaos, man wusste nicht, wo hingucken. Die unglaubliche Körperkontrolle aller Tänzer, die in Wellen durch den ganzen Körper zum Ausdruck kam, faszinierte. Das Licht und die metallenen Wände bauten eine Kälte und unangenehme Stimmung auf. Man war wortwörtlich geblendet vom perfekten Zusammenspiel von Tanz, Bühne und Licht. Ein abwechslungsreicher und faszinierender Abend.

Sophie Archer

100 Jahre später, eine neue Zeit und eine neue Perspektive. Vor 100 Jahren schockierten die Ballets Russes das Publikum mit ihrer Uraufführung des »Faun«. Obwohl eine andere Zeit, war das Publikum bisweilen ähnlich schockiert bei der Premiere von »Les Ballets Russes – Reloaded« in der Semperoper. Absolute Stille, so fing

Die Tänzer gaben alles. Ihre Energie, Kraft und Intensität waren unglaublich

»Noces« an und machte dem Publikum Lust auf mehr: Die Musik hob an, mit wundervollen Stimmen des Staatsopernchors. Welch große Rolle die Musik spielte, war für das Publikum daran zu erkennen, dass man den Chor im Hintergrund durchscheinen sah.

»Noces« und »Sacre« empfand ich als besonders gewagte Stücke – über komplexe Themen und mit komplizierten Charakteren. Die Verwendung von Metallplatten

und Licht in »Sacre« erzeugte bezaubernde Szenen und ein mysteriöses Gefühl, als die Tänzer langsam im Hintergrund verschwanden und kurz darauf wieder auf der Bühne erschienen. Das Stück »Apollo«, getanzt in Spitzenschuhen, war klassisch mit modernem Einfluss. »Faun« schließlich modernisiert, Charakter und Umgebung waren mit Hilfe provozierender Kostüme und des Bühnenbilds geändert.

Die Tänzer gaben alles. Ihre Energie, Kraft und Intensität waren unglaublich. Einer der besten Aspekte des Tanzes ist, dass das Publikum ein Stück selber interpretieren kann. Man muss keine bestimmte Sprache kennen, um ein Stück zu verstehen. Dieser Abend erregte viele Emotionen und Meinungen. Sicher war er für viele etwas Neues, unerwartet und überraschend. Ich gratuliere zu dieser wunderbaren Aufführung!



Klara Kische, 16, ist Schülerin am Dresdner St. Benno-Gymnasium und Tänzerin des Heinrich-Schütz-Konservatoriums. Sophie Archer, 16, ist Schülerin an der Internationalen Schule in Atlanta, USA, und betreibt »Chinese Dancing«. Sie war im Juni als Austauschschülerin am St. Benno-Gymnasium in Dresden zu Gast.

ÜBER EINE MILLION BEGEISTERTE ZUSCHAUER.



Besuchen Sie den Ort, an dem Automobilbau einer perfekten Dramaturgie folgt: die Gläserne Manufaktur von Volkswagen in Dresden.

WWW.GLAESERNEMANUFAKTUR.DE

PARTNER DER SEMPEROPER

DIE GLÄSERNE MANUFAKTUR



Das Auto.

Schon immer besonders.

KÖNIGLICH SÄCHSISCHE BRAUKUNST

SEIT 1872

Radeberger
PILSNER



HERZLICH WILLKOMMEN CHRISTIAN THIELEMANN

CHEFDIRIGENT DER STAATSKAPELLE DRESDEN